

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für



alle Stände.

Erscheint

täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeitspalte oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Bawenberg, Landesbühn und Wolkenstein mehrtägigen Auftragsgeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluss an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Mittwoch, den 8. September 1915
Nr. 247

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk.
Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf.
Erscheint wöchentlich 7 Mal.
Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 .

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Neue Gesichtspunkte im U-Bootskriege.

Der Fall der „Hesperian“. — Neue Bestimmung Amerikas.

Die Russen haben ihre Widerstandskraft nunmehr völlig auf die Flügel konzentriert. Im Norden auf der Linie Ostsee-Niemen, wie im Süden zwischen Nowo und Dniestr suchen sie unseren Vormarsch mit der größten Zähigkeit anzuhalten. Daß die Russen etwa hoffen sollten, durch einen verstärkten Druck von den Flügeln her unsere Front wieder zurückzudrängen, das glauben wir ja nun nicht. An eine Offensive auch nur bescheidenen Umfangs können heute die Russen nicht mehr denken. Höchstens daß sie versuchen, durch Gegenstöße örtlicher Natur, wie sie sie besonders in Ostgalizien und Bessarabien unternehmen, ihre Front etwas zu verbessern, oder unser Vorgehen ein wenig anzuhalten. Das Aufhalten ist ja schon seit Monaten das einzige Ziel der russischen Strategie, die nun eben nur noch eine Rückzugsstrategie ist. Man will die Gefahren des allgemeinen Rückzuges eben ein wenig mildern, indem man wenigstens den Flügeln einen gewissen Halt gibt, durch Verstärkungen dorthin schiebt und eine hartnäckige Gegenwehr organisiert. Politische Gründe: die Rücksicht auf die Reichshauptstadt und die balkanische Nachbarschaft dürften weiterhin die Russen zu einem möglichst langen Widerstand ermuntern.

Kreilich je länger die Flügel aushalten, um so schwieriger wird es ihnen werden, die Verbindung mit der Seeresmitte aufrechtzuerhalten. Denn diese wird unaufhaltsam weiter nach Osten gedrängt. Hindenburgs rechter und des Prinzen Leopold linker Flügel drängen auf den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Wolkowost vor. Der Bayernprinz hat südlich Wolkowost bereits die Nos überschritten, einen Nebenfluß des Niemen, dem sich im Norden Hindenburgs rechter Flügel nähert. Letzterer geht damit zugleich in der Flanke der russischen Kräfte nördlich des Niemen vor, die sich, wie wir aus dem Generalstabsbericht vom Sonntag wissen, an der Kotra östlich Grodno zu neuem Widerstande gesetzt haben. Der Nos-Abschnitt zieht sich östlich des Kotra-Abschnittes hin, also im Rücken des russischen Nordflügels. Unser Vorgehen auf diesem Abschnitt wird auf den russischen Widerstand an der Kotra sicher nicht ohne Einfluß bleiben.

Auch auf dem Südflügel gewinnen die verbündeten Truppen trotz der bestmöglichen Gegenwehr der Russen Raum. Die russische Seeresleitung hat die Räumung des Gouvernements P o d o l i e n vom 1. September an mit zehntägiger Frist angeordnet. P o d o l i e n ist diejenige russische Provinz, welche sich zwischen Wolhynien und Bessarabien einschleibt. Die Sorge um diese Provinz erscheint begreiflich.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz dauerten die örtlichen Vorstöße des Feindes vor allem auch am unteren Sponzo in den letzten Tagen an. Obwohl die Italiener die Munition nicht sparten, blieben ihre Angriffe vollkommen erfolglos. — Dem Mailänder militärischen Amtsblatt zufolge sind 21 italienische Obersten zur Disposition gestellt worden. Eine bessere Kennzeichnung der italienischen Seeresleitung kann man sich gar

nicht denken. Entweder sind diese Obersten wirklich unfähig, dann werden sie in dieser Eigenschaft nicht allein stehen. Oder Cadorna braucht nach dem Muster des russischen Generalissimus Sündenböcke, und damit wäre wieder ein Eingeständnis des völligen Versagens der italienischen Offensive gegeben.

Der gewaltige englische Passagierdampfer „Hesperian“ ist bei seiner Ausfahrt aus Queenstown (an der Südküste von Irland) nach Amerika infolge einer gewaltigen Explosion gesunken. Es wird von gegnerischer Seite behauptet, daß er ohne vorherige Warnung von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden sei. Ausdrücklich wird in den Meldungen, die darüber bis jetzt vorliegen, hervorgehoben, daß kein Amerikaner, daß überhaupt niemand ums Leben gekommen sei. Und trotzdem wird uns in einer Privatmeldung, die glaubhaft zu sein scheint, mitgeteilt, daß man in amtlichen amerikanischen Kreisen glaubt, die eben erst neu gefestigten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten seien wieder in Gefahr. Wenn in amerikanischen Kreisen tatsächlich wegen des Untergangs der „Hesperian“ neue Bestimmung herrschen sollte, so könnte dies einmal seinen Grund darin finden, daß die „Hesperian“ vor der Versenkung nicht gewarnt wurde, immer vorausgesetzt, daß er überhaupt torpediert wurde und nicht vielmehr auf eine Mine gelaufen ist. Die neue Verständigung Deutschlands mit Amerika beruht, wie wir gestern bereits ausführten, darauf, daß Personen dampfer (nicht Handelsdampfer) nicht ohne vorherige Warnung und nicht, ehe das Leben der Nichtkämpfer in Sicherheit gebracht worden sei, versenkt werden sollen. Wir wissen nun, da uns amtliche deutsche Meldungen noch nicht vorliegen, nicht, ob die englischen Angaben über die Versenkung der „Hesperian“ zutreffen. Vorläufig ziehen wir stark in Zweifel, daß sich ein deutsches Unterseeboot zu den neuerlichen Instruktionen der Marineverwaltung in Widerspruch gesetzt haben sollte. Ferner aber könnte sich die Bestimmung Amerikas auch darauf beziehen, daß sich eine Abteilung kanadischer Truppen, Offiziere und Mannschaften, auf dem Dampfer befand, welche zur Erholung nach Kanada zurückkehren wollten. Präsident Wilson und sein Staatssekretär Lansing wollen nähere Nachrichten abwarten, ehe sie weitere Entschlüsse fassen. Dasselbe können wir auch tun, ehe wir auf den Fall „Hesperian“ näher eingehen.

Zugleich mit dieser Nachricht trifft eine andere Meldung ein, welche geeignet erscheint, unsere neueren Beziehungen zu den Vereinigten Staaten, auch ohne daß der Fall „Hesperian“ in Betracht gezogen würde, wieder auf eine andere Basis zu bringen. Das deutsche Unterseeboot U 27 müssen wir verloren geben. Es hat noch am 10. August einen älteren englischen kleinen Kreuzer versenkt, hat dies einem anderen U-Boot mitgeteilt, ist aber seitdem überfällig. Auf welche Weise es zugrunde gegangen ist, steht noch nicht fest. In welcher Richtung sich die Vermutungen des deut-

schon Admiralstabs hierüber bewegt, wird daraus ersichtlich, daß in derselben Meldung, in der der Verlust von U 27 als wahrscheinlich bezeichnet wird, mitgeteilt wird, daß am 18. August ein deutsches U-Boot von einem englischen Passagierdampfer mit Geschützen beschossen worden sei, nachdem das U-Boot versucht hatte, den Dampfer durch einen Warnungsschuss zum Stehen zu bringen. Das betreffende U-Boot scheint nicht beschädigt worden zu sein. Allein aus dem ganzen Vorgang ist ersichtlich, daß die englischen Personendampfer eigentlich von vornherein als Kriegsschiffe betrachtet werden könnten. Möglicherweise steht der Fall der „Desperian“ mit dem oben erwähnten Vorgang irgendwie in Verbindung. Jedenfalls scheint uns aus allen diesen Tatsachen das eine hervorzugehen, daß die mit den Vereinigten Staaten verabredete neuere Handhabung des Unterseebootkrieges von deutscher Seite auf die Dauer nicht denkbar ist, und zwar insolge des Verhaltens der englischen Personendampfer. Denn wenn wir auch den Vereinigten Staaten noch so sehr entgegenkommen wollen, so ist es doch ausgeschlossen, daß Personendampfer, welche auf die Warnung des U-Bootes hin dieses mit Geschützen angreifen, geschoßt werden. Die Verständigung mit Amerika wird uns ohnehin als Schwäche ausgelegt. Neuter verbreitet einen langen Brief des Marineministers Balfour, der darthut, daß Deutschlands Neuerung des Unterseebootkrieges eine Folge des allgemeinen Fehlschlagens der deutschen Unterseebootpolitik sei. Das muß uns zur Warnung dienen, auf dem Wege der Verständigung mit Amerika etwa zu weit zu gehen. — Wir halten es übrigens für sehr leicht möglich, daß schon morgen über den Fall der „Desperian“ Nachrichten vorliegen, welche den Meldungen des Reuterschen Büros grade entgegengesetzt lauten.

Nur erwähnt sei noch, daß in einem Newyorker Blatt ein offener Brief an den Präsidenten Wilson gerichtet wird, in welchem diesem sein Erinnerungsvermögen etwas aufgefrischt wird. In dem Brief wird nämlich festgestellt, daß Wilson im August 1913, als sich in Mexiko wieder einmal zwei Parteien um die Regierung kauften, an den Kongress eine Botschaft richtete, in der es hieß: „Zur Wahrung der Neutralität werde ich der besten Praxis im Völkerleben folgen und die Ausfuhr von Waffen und Munition jeglicher Art aus den Vereinigten Staaten verbieten.“ — Was sagen Sie jetzt, Herr Wilson? Stammt Ihre veränderte Stellungnahme von heute nur daher, daß die heutigen Waffenlieferungen bezahlt werden, während die Mexikaner in unserer Beziehung wahrscheinlich versagt hätten? Herr Wilson wird auf den offenen Brief wahrscheinlich nichts antworten, es sei denn, daß er im Parlament oder bei einer anderen Gelegenheit, wo er zu sprechen kann, noch einmal daran erinnert wird.

Da nun einmal die Friedensfragen augenblicklich stark interessieren, sei auf die Meldung eines amerikanischen Blattes hingewiesen, die wir weiter unten folgen lassen, und in der von „Angeboten Deutschlands“ an seine Gegner allerlei erzählt wird. Wir versagen es uns darauf einzugehen und erwähnen nur, daß die ganze Meldung vom Wolffschen Büro von Anfang bis zu Ende als Erfindung bezeichnet wird. Interessanter ist uns aber ein Leitartikel der Daily News, in der es heißt, noch sei es zu früh, an einen nahen Friedensschluß zu glauben, doch sei es wohl möglich, daß den starken amerikanischen Friedensgerüchten diesmal etwas Wahres zugrunde läge. Vorläufig müsse man abwarten, aber einige der Hindernisse für Aufnahme der Friedensbesprechungen seien jetzt gefallen. — Wir wissen nicht, welche Hindernisse gefallen sind, glauben auch nicht, daß den Ausführungen der „Daily News“ greifbare Tatsachen zugrunde liegen. Interessant ist uns aber vor allen Dingen das starke Friedensverlangen, das aus diesen Worten einer englischen Zeitung spricht.

Grey hat gegen gewisse Forderungen Japans zur Begünstigung seines Handels mit den großen britischen Kolonien Einwendungen erhoben, berichtet eine Senfer Meldung, und Lord Grey, der Stellvertreter Greys, habe keine Ermächtigung, die von Grey langae hinauszogener Beratungen zu beenden. An dem geforderten Lohn hapert noch immer die japanische Diffeleistung auf dem europäischen Kontinent. In den „gewissen japanischen Forderungen“ wird voraussichtlich die Frage der japanischen Einwanderung in die englischen Kolonien zur Sprache gebracht worden sein. Mit diesem Verlangen ist Japan seit langem an England herangetreten.

Immer hat England ein Ansinnen in dieser Richtung abgelehnt; denn selbst wenn es Japan entgegenkommen wollte, mußte die Schlichtung des Streites doch an dem scharfen Widerstand seiner Kolonien scheitern. Und darum ist das Lebensinteresse der britischen Kolonien, sich gegen die gelbe Gefahr durch Absperrung zu schützen, die beste Gewähr für ein Fernbleiben der Japaner. Umsonst leistet der Japaner so kostspielige Freundschaftsdienste der munitionshungrigen, russischen Armee nicht, aber auch dafür erwartet Japan sogar schon anderen als rein finanziellen Lohn. Japanische Blutsopfer wird darum England schwerlich um den geforderten Preis zu dingen bereit sein. Im übrigen bleibt abzuwarten, ob in Japan ein Eingreifen auf den europäischen Kriegsschauplätzen überhaupt in Erwägung gezogen wird. Bisher war bei allen derartigen Meldungen, die ja zumeist aus Frankreich stammen, als Wunsch der Vater des Gedankens. Bemerkenswert ist, daß gegenüber Tendenzmeldungen über eine angeblich geplante Absendung japanischer Truppen nach Europa der japanische Botschafter in Stockholm ausdrücklich erklärte, ihm sei nichts von ähnlichen Absichten bekannt.

Der Krieg gegen England.

Die deutschen U-Boote

und die schießenden Passagierdampfer.
wb. Berlin, 6. September. (Mittlich.) Laut Meldung eines unserer U-Boote, das mit dem U-Boot U 27 auf See zusammengetroffen ist, hat letzteres Boot etwa am 10. August einen älteren englischen kleinen Kreuzer westlich der Hebriden versenkt.

U 27 selbst ist nicht zurückgekehrt; da es seit längerer Zeit in See ist, muß mit seinem Verlust gerechnet werden.

Am 18. August 7 Uhr nachmittags ist wiederum ein deutsches Unterseeboot von einem englischen Passagierdampfer mit Geschützen beschossen worden. Das U-Boot hatte versucht, den im Bristol-Kanal angetroffenen Dampfer durch einen Warnungsschuss zum Anhalten zu bringen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. London, 6. September. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der englische Dampfer „Cymbeline“ wurde versenkt. 31 Mann von der Besatzung wurden gelandet, 6 sind tot, 6 verwundet.

wb. London, 6. September. Nach einer Meldung von Nydbs ist die norwegische Dreimast-Barke „Glim“ versenkt und die Besatzung von 14 Mann heute früh wohlbehalten gelandet worden.

wb. London, 6. September. Der dänische Dampfer „Froer“ ist versenkt worden. Der Kapitän und 18 Mann der Besatzung wurden gerettet.

„Desperian“.

wb. London, 6. September. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Dampfer „Desperian“ ist heute früh 6 Uhr 47 Minuten gesunken.

wb. London, 6. September. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der amerikanische Konsul in Queenstown berichtet, daß bei der Torpedierung des Dampfers „Desperian“ keine Amerikaner ums Leben gekommen sind. Die Reeder erklären, daß niemand umgekommen ist. Daß das Schiff abichtlich torpediert wurde, gehe aus den Mitteilungen von Passagieren hervor. Danach war herrliches Wetter. Viele hätten sich nach dem Essen an Deck begeben, wo sie im Glauben, daß sie die Gefahren überstanden hätten, über die angenehme Reise sprachen. Plötzlich wurden die Deckstühle durch eine heftige Erschütterung umgeworfen. Darauf fand eine Explosion statt und eine große Wasserschale, die bis zur Höhe der Masten emporstieß, fiel auf Deck nieder, wo alle durchnäht wurden. Der Kapitän habe schnell angeordnet, die Boote herabzulassen, worin erst die Frauen und Kinder und darauf die anderen Passagiere Platz genommen hätten, während der Kapitän und die Offiziere an Bord geblieben seien.

wb. Amsterdam, 6. Septbr. Ein hiesiges Blatt meldet aus New York: Die „Desperian“ befand sich auf der Ausreise. Unter den 314 Passagieren befanden sich Major Barros, 12 Offiziere und 35 Mann eines kanadischen Bataillons, die alle verwundet waren und zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit nach Kanada zurückkehrten. Der Major erzählt, daß er 10 Minuten vor 8 1/2 Uhr abends mit einigen Offizieren auf Deck saß, als plötzlich eine laute Explosion stattfand. Das Schiff wurde heftig erschüttert. Eine 50 Meter hohe Wassersäule fiel auf das Deck. Die Frauen und Kinder wurden zuerst in die Rettungsboote gebracht. An Bord herrschte eine vorbildliche Ordnung.

Washington, 6. September. Präsident Wilson und Staatssekretär Lansing erfuhren von der Torpedierung der „Desperian“ aus Telegrammen an die Presse. Sie warten weitere Mitteilungen ab. In amtlichen Kreisen glaube man, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland wieder in Gefahr seien.

Angeschwemmte Minen.

wb. Amsterdam, 7. September. Im August wurden an der niederländischen Küste 38 Minen angeschwemt oder in den Küstengewässern zerstört. Darunter waren 21 englische, 9 deutsche, die übrigen waren unbekannter Herkunft. Seit Ausbruch des Krieges sind an der Küste 645 Minen gefunden worden, darunter 346 englische, 57 deutsche und 168 unbekannter Herkunft.

Notiz des W. T. B.: In den drei letzten Ziffern muß ein Irrtum stehen, denn sie ergeben eine um 74 geringere Summe, als die Amsterdamer Depesche sagt.

Die englischen Gewerkschaftler und das Schicksal Belgiens.

wb. London, 7. September. Reuter. In Bristol ist der Gewerkschaftskongreß eröffnet worden. Der Vorsitzende Seddon, Mitglied des Unterhauses, erklärte, die britischen Arbeiter beständen darauf, daß Belgien den Belgiern zurückerstattet würde, ehe der Frieden geschlossen sei. Der Kampf sei ein Ringen um die Freiheit auf Leben und Tod. Der preussische Militarismus mit seinem nachweisbaren Raub und seiner Grausamkeit und seinem Morde müsse vernichtet werden.

Das meldet Reuter. Die britischen Arbeiter haben diese Ausdrücke sicherlich nicht gebraucht.

Fliegertod.

wb. Basel, 6. September. Einer der besten englischen Flieger, Hauptmann Ribdel, wurde laut Nationalzeitung bei einem Erkundungsfluge über Ostende am 31. August schwer verwundet und ist seinen Verletzungen erlegen.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 6. September. Amtlich wird verkauft, 6. September 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

An der bessarabischen Grenze und östlich der Sereth-Mündung wiederholten die Russen gestern ihre heftigen Gegenangriffe. Der Feind wurde überall zurückgeworfen und erlitt große Verluste.

An der Serethfront und an unseren Linien östlich von Brodn und westlich von Dubno ließ die heftige Tätigkeit im Vergleiche zu den starken Kämpfen der Vortage etwas nach. In der Gegend von Tarnopol wurde den Russen eine verschonte Ortschaft entziffen.

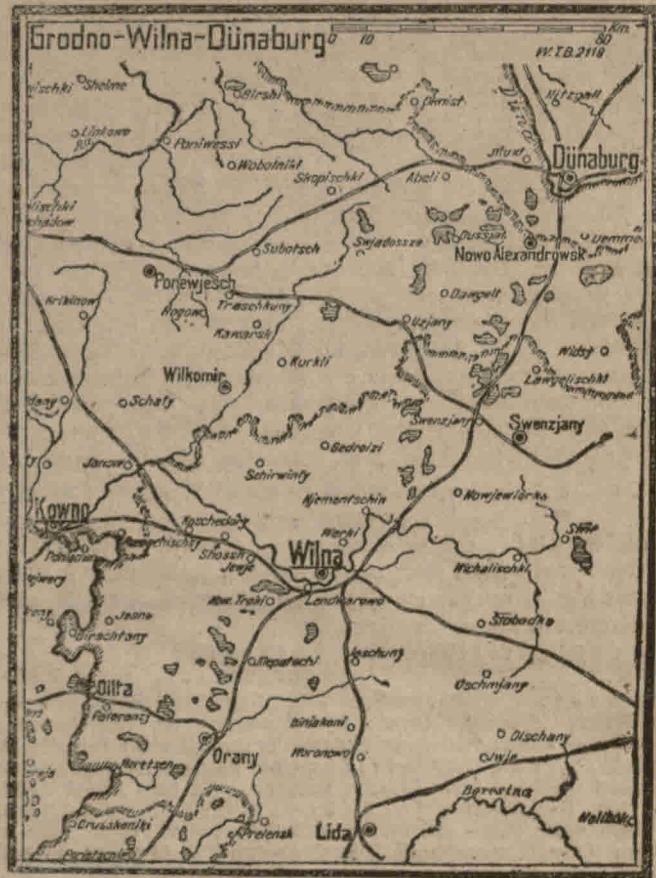
Unsere östlich von Luch vordringenden Truppen haben nördlich von Olyka unter den schwierigsten Verhältnissen die versumpfte, überschwemmte Butylowka-Niederung im Angriff überschritten.

Die an der oberen Dasiolka kämpfenden I. u. I. Streikräfte warfen den Gegner aus seinen letzten Verschanzungen südwärts des Flusses heraus und gewannen an mehreren Stellen das nördliche Ufer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Während die Italiener gestern an der küstländischen Front und in Karnien im allgemeinen untätig verblieben, entwickelten sie im Gebiete des Kreuzberggattels (südöstlich Trient) nach längerer Pause eine heftige Artillerietätigkeit und versuchten dort an mehreren Punkten sich unseren Stellungen zu nähern. Zu Infanteriekämpfen ist es bisher nicht gekommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschalleutnant.



Die Lage im Osten.

Anheimliche Gerüchte.

tu. Stockholm, 6. September. (L. A.) Die Erschütterung der russischen Dünastellung hat in Petersburg eine verzweifelte Stimmung hervorgerufen. Die wildesten Gerüchte liefen bald um. Gestern nachmittag verlautete hartnädig, daß General Ruskis bei Riga stehende Armee vernichtend geschlagen und Riga besetzt sei. Die Deutschen befänden sich schon auf ungehindertem Vormarsch gegen die Hauptstadt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. In später Abendstunde erschienen Extradaktler mit einem Dementi. Von informierter Seite wird behauptet, daß die Frontreise des Zaren lediglich fingiert sei, um die Verlegung der Residenz zu verdecken. Rigas Fall bedeute eine unmittelbare Bedrohung von Petersburg.

Von der Front am Dniestr.

wb. Wien, 6. September. Die Neue Freie Presse meldet aus Czernowik: Seit dem 2. September entwickelten sich an der Dniestrfront heftige Kämpfe. Die russische Front ist vielfach durchrissen, namentlich im Raume von Olna sind mehrere feindliche Positionen erkümt.

Russische Marineverluste.

tu. Von der russischen Grenze, 6. September. (Nat. Ag.) „Golos Moskii“ meldet aus Kronstadt, daß der Torpedobootszerstörer „Nowiti“ dort in sinkendem Zustande eingeschleppt worden ist. Das modern gebaute Fahrzeug hat in dem Seegefecht in der Rigaischen Bucht am 20. August außerordentlich schwere Beschädigungen erhalten. „Nowiti“ hatte in dem Seetreffen einen Verlust von 13 Toten und 19 Verwundeten. Die Petersburger Presse veröffentlicht in den letzten Tagen wieder eine größere Anzahl von Anzeigen, die den Tod von russischen Marineoffizieren anzeigen. Nach diesen Anzeigen zu schließen, sind die russischen Verluste bei den letzten See-treffen in der Ostsee außerordentlich hoch. Im Finnischen Meerbusen suchte der russische Minenleger „Newo“ auf eine Mine und sank.

Der Sturmangriff gegen die Regierung.

tu. Kopenhagen, 6. September. Die Blätter melden aus Petersburg: Sowohl im Reichsrat, wie in der Duma hat

sich ein Zentrum gebildet. Im Reichsrat besteht der Block aus allen Parteien, mit Ausnahme der äußersten Rechten, und in der Duma aus allen Parteien mit Ausnahme der Sozialisten, der Arbeiterpartei, der äußersten Rechten, den Konservativen und den Nationalisten. Die Führer der Blockparteien halten täglich lange Konferenzen ab zwecks Ausarbeitung eines Programms zur Bildung eines nationalen Koalitions-Kabinetts, das sich aus vertrauenswürdigen Männern zusammensetzen soll. Das Programm wird zunächst der augenblicklichen Regierung vorgelegt werden. Bleibt dieser Schritt der Blockparteien jedoch ohne die gewünschte Wirkung, so wird eine direkte Eingabe an den Zaren gemacht werden. Im Anschluß daran wird ein Gesuch an den Zaren gerichtet werden, Deputationen der Duma und des Reichsrates, der Semstwo, der Magistrate der größten Städte Russlands, sowie Abgeordnete der bedeutendsten sozialen und industriellen Institutionen zu empfangen, die ihm sämtlich den Wunsch des russischen Volkes nach einer Abänderung der jetzigen Regierung zum Ausdruck bringen werden.

Der Stadthauptmann von Petersburg ermordet.

tu. Frankfurt, 6. September. Aus Konstantinopel erfährt die Frankf. Stg.: Nach einer amtlichen Nachricht aus Petersburg, die über Athen kommt, ist der Stadthauptmann am Donnerstag ermordet worden.

30 000 galizische Verschleppte unter freiem Himmel.

tu. Krakau, 6. September. Der „Cas“ entnimmt dem russischen Blatte „Swjet“ folgende Mitteilungen: In Wolkymien befinden sich in einem Lager am Gluzflusse unter freiem Himmel über 30 000 Bauern aus Galizien, die von den Russen zwangsweise aus Galizien fortgeschleppt wurden. In dem Lager herrscht unter den Internierten furchtbares Elend, ebenso unter den 2000 nach Kiew gebrachten galizischen Geiseln. In den Städten Luga, Drel, Wischni-Nowgorod u. a. kommen alltäglich Tausende aus Galizien verschleppte Flüchtlinge an.

Der deutsche Schützenkrieg.

tu. Kopenhagen, 6. September. Der bekannte Militärkritiker des „Rusloje Slowo“, Petroff, ist soeben von einem Besuche der Front zurückgekommen und sagt in einem Artikel über seine Eindrücke u. a. folgendes: Die Erfolge, die die Deutschen aufzuweisen haben, beruhen nicht zum wenigsten in der fabelhaften Vollkommenheit, mit der sie den Schützenkrieg beherrschen. So z. B. bauen sie ihre Gräben häufig nicht in einer Linie, sondern in einzelnen Abschnitten, von denen ein jeder auf den Seiten wiederum durch Gräben gedeckt ist. Es folgt nun ein Sturm der russischen Truppen, so zieht sich die deutsche Besatzung zurück und läßt die Russen in das frontale Stück des Schützenkriegs eindringen. Im Momente, wo die russischen Truppen hier festen Fuß gefaßt zu haben glauben, erfolgt ein mörderisches Feuer aus den Gräben rechts und links, sodas fast jedesmal die Angreifer zum Rückzug gezwungen werden. Ein anderes Mittel der Deutschen besteht in der Anlage mehrerer Gräben hintereinander, von denen immer die zweite Linie kürzer als die erste usw. ist. Es entstehen auf diese Weise Dreiecke, zwischen deren Spitzen ein breites freies Feld liegt. Bei einem Angriff unserer Truppen geraten dieselben oft zwischen die Ratheten solcher Gräben, wo sie durch Flankenerfeuer schwere Verluste erleiden.

Bergeltungsmahnahme.

wb. Wien, 6. September. Der österreichisch-ungarische Vizeadmiral des Ruhestandes Joseph Ritter von Mauler und dessen Gattin wurden vom Ausbruche des Krieges in Kiew, wo sie sich vorübergehend aufhielten, überrascht. Die Heimkehr wurde ihnen von den russischen Behörden verweigert. Nach längeren Verhandlungen stimmte die russische Regierung dem Austausch von Herrn und Frau v. Mauler gegen den in Lepsik festgehaltenen russischen General a. D. Almasoff und dessen Gattin zu. Dieser Austausch ist jedoch nicht zur Durchführung gekommen, weil die russische Regierung bekanntgeben ließ, daß Vizeadmiral Ritter von Mauler aus militärischen Gründen nicht abreisen dürfe. Wie später in Erfahrung gebracht worden ist, sind Herr und Frau von Mauler unter dem Vorwande, sie hätten sich strafbarer Handlungen schuldig gemacht, in Kiew verhaftet worden. Während der Vizeadmiral noch immer im Kerker schmachtet, ist Frau von Mauler mit ihrem Kinde nach den Berichten russischer Zeitungen nach Sibirien verschickt worden. Das Ministerium des Inneren ließ wiederholt auf die Freilassung der Komille von Mauler bei der russischen Regierung dringen und ihr selbst mitteilen, daß General Almasoff ebenfalls verhaftet werden würde, wenn nicht bis zum 30. August die Nachricht von der Entlassung des Vizeadmirals von Mauler eingelaufen wäre. Da die Antwort bis zum genannten Tage nicht eingetroffen

ist, ist am 3. September der Befehl ergangen, General Almasoff und seine Gemahlin in Lepsik sogleich zu verhaften und nach Karlskrona zu bringen. Dort wurde der General in strengsten Gewahrsam genommen und seine Gattin interniert.

Protestanten-Versolgungen in Russland.

tu. Vonder russischen Grenze, 6. September. (Nat. Stg.) Im Gouvernement Wologda haben furchtbare Protestanten-Versolgungen stattgefunden, und erst nachdem sich die lutherischen Ansiedlerfamilien zusammaten, um dem Böbel Widerstand zu leisten, griff die Polizei ein und stellte eine scheinbare Ruhe wieder her. Protestantische Gottesdienste mußten aus Furcht vor neuen Ausschreitungen eingestellt werden. Die Gottesdienste dürfen nur in russischer Sprache stattfinden, die auch von Agenten der russischen Polizei eifrig besucht werden. So wurde eine große Anzahl von Pastoren wegen angeblichen Hochverrats von der Kanzel weg verhaftet.

Dorpat.

ap. Moskau, 7. September. Ueber die Verlegung der Universität Dorpat wird laut „Rusloje Slowo“ vom 27. 8. mit den Städten Zekaterinenburg und Jaroslaw verhandelt.

Die Lage im Westen.

Artillerietätigkeit im Westen.

tu. London, 6. Septbr. Die „Times“ meldet aus Paris, daß die Alliierten während der letzten 13 Tage ständig eine deutlich unschriebene Strecke an der westlichen Front unter Feuer genommen hätten. Das Bombardement werde hauptsächlich vorgenommen an der belgischen Grenze, ferner in der Höhe von Souchez, bei Arras, Bray, die Aisne entlang, vor allem an den beiden Enden des Aisneplateaus, in der Champagne bei Manonville, in den Argonnen, im Woivregebiet und in Lothringen.

Frankreichs Munitionsnot.

wb. Paris, 7. September. Dem „Petit Journal“ zufolge ist eine Anzahl eingeborener Arbeiter aus Annam, Tonking und Cochinchina nach Frankreich unterwegs, um in den Flugzeug- und Munitionsfabriken zu Tarbes, Castre und Toul beschäftigt zu werden. Die französische Regierung beabsichtigt, binnen drei Monaten 10 000 solcher eingeborenen Arbeiter in den Arsenalen zu beschäftigen.

Frankreich und seine Geiseln.

wb. Basel, 6. September. Die Basler Hilfsstelle für Geiseln erklärt in den Basler Nachrichten, daß sie selbst den kürzlich gemeldeten Standpunkt der französischen Regierung als verfehlt betrachtet. Das Kriegsrecht verlangt nicht nur anständige Behandlung der Geiseln, sondern auch alsbaldige Freilassung, sobald der Zweck, nämlich die Sicherung gegen Erhebungen und sonstige Schädigungen seitens der Bevölkerung fortfällt, wätereis, wenn das okkupierte Gebiet wieder an die Gegenseite verloren geht. Dies trifft für den größten Teil der Verschleppten zu, da der Sundgau seit 10 Monaten wieder in deutschen Händen ist. Der vom Volschaster mitgeteilte Grund zur ablehnenden Haltung Frankreichs bestreitet, weil ja gerade Frankreich das Bestehen eines Notstandsrechts im Völkerrecht leugnet. Indirekt läge darin eine Anerkennung des Notstandsrechts Deutschlands, als es sich über die belgische Neutralität mit Rücksicht auf die von den übrigen Garantemächten drohenden Gefahren hinwegsetze. Unter allen Umständen müssen aber wenigstens diejenigen Geiseln, deren weitere Zurückhaltung eine Unmenschlichkeit ist, wie die Trennung der Mütter von kleinen Kindern, die Gesangsenschaft von Frauen und Kranken und alten Männern, über die dem Volschaster eine Liste überreicht wurde, nun endlich unverzüglich die Freiheit wieder erlangen.

Die französische Ernte.

wb. Paris, 6. September. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung, die besagt, daß die Ernte an Gemüse und Kartoffeln infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse, die eine Entwicklung von Kryptogamenkrankheiten begünstigen, und infolge des Mangels an Arbeitern mit einem Minderertrag abschließen wird. Ohne beunruhigend zu sein, fordert doch die Lage, daß Maßregeln schon jetzt getroffen werden. Vom 15. September an werde daher die Genehmigung für die Ausfuhr von Kartoffeln und Gemüse nicht mehr gewährt.

Der Krieg gegen Italien.

Die Winterausrüstung der italienischen Truppen.

wb. Berlin, 7. September. Der „Bosfischen Ala.“ wird aus Mailand berichtet, daß Salandra auf der Rückreise nach Rom in Treviso eine Unterredung mit dem Generalintendanten des Heeres hatte, die sich auf die Winterausrüstung der Truppen bezog. Augenblicklich sollen die italienischen Truppen in ihrer ion-

merlichen Ausrüstung bei der herrschenden Kälte außerordentlich leiden.

10. Lugano, 6. September. (B. Z.) England gestattet im Hinblick auf die Wollnot in Italien die freie Ausfuhr von roher und verarbeiteter Wolle nach Italien, soweit Englands Wollbedarf dadurch nicht verkürzt wird. Um die nötigen Quantitäten Tuch für die italienischen Uniformen zu erhalten, müssen Mitteilungen über die gewünschten Quantitäten dem englischen Kriegsministerium eingefandt werden.

Haben denn die Italiener gar nicht an einen Winterfeldzug gedacht?

21 italienische Obersten verabschiedet.

10. Mailand, 6. September. (B. Z.) Dem militärischen Amtsblatt zufolge sind 21 Obersten zur Disposition gestellt worden.

Schlimme Zustände in Italien.

10. Lugano, 7. September. (B. Z.) Das Blatt „Provincia di Como“ weist auf die unhaltbaren Verhältnisse hin, denen infolge der allgemeinen Teuerung die Bevölkerung ausgesetzt ist. Die andauernde Weigerung Englands, Kohlen zu liefern, drohe die italienische Industrie völlig lahm zu legen. Dabei stehe der Winter vor der Tür, und mit Schrecken fragen sich die italienischen Familien, woher sie für den dringenden häuslichen Bedarf Kohlen nehmen sollen. Die Kohlenpreise sind schon heute auf das Dreifache gestiegen, was den Gebrauch der Kohle nahezu ausschließt. Sehr schwer leide ferner auch der Weinhandel. Die Weinrente sei sehr dürftig.

Der italienische Generalstabschwinkel.

10. Wien, 6. September. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Berichtung zum italienischen Kriegsvericht vom 3. September. Der Monte Chiadensis, das Diadner Joch und der Monte Verbalba sind nach wie vor in unserem Besitz. Es ist im ganzen Abschnitt kein feindliches Land verloren gegangen. Am 1. September versuchte der Feind einen Angriff auf das Diadner Joch und den Monte Verbalba, wurde jedoch mit Verlusten abgewiesen. Im Fleoneale haben unsere Erkundungsabteilungen Casera Fleone inf. und Casera Sifanis angezündet und teilweise abgebrannt. In den letzten Tagen haben Erkundungsabteilungen sich nachts an die Drahtverbände und Dedungen bei Casera Sifanis angeschlichen und dem Feind durch Gewehrfeuer und Handgranaten Verluste beigebracht. Der Monte Wanza war stets in italienischem Besitz und niemals wurde von uns eine größere Kampfhandlung gegen ihn unternommen; nur kleine geschickte geführte Erkundungsabteilungen wurden wiederholt gegen den Sattel zwischen dem Monte Wanza und dem Monte Chiadensis zur Beunruhigung des Gegners vorgetrieben.

Der Kriegsplan gegen die Türkei.

10. Rotterdam, 7. September. Aus Paris wird gemeldet, daß die dortigen politischen Kreise sehr ungehalten über Italien seien, weil dieses noch immer keine Anstalten treffe, der Kriegserklärung an die Türkei auch die bewaffnete Tat folgen zu lassen. Alle Meldungen aus Rom besagen, daß dort selbst noch nicht die geringsten Anhaltspunkte über den Kriegsplan Italiens gegen die Türkei vorliegen. Es heißt bloß, daß ein solcher gegenwärtig im Hauptquartier ausgearbeitet werde, wo gegenwärtig der König, Cadorna und Salandra wohnen.

Ein italienisches Flugzeug verbrannt.

10. Chiasso, 6. September. (N. A.) Auf dem Flugfelde bei Gallarate in der Provinz Mailand ist gestern der Doppeldecker „Savoia“ bei der Landung in Brand geraten. Bevor noch Hilfe herbeieilen konnte, sind beide Insassen verbrannt.

Italiens Kriegsschauplätze.

10. Berlin, 7. September. Im „Berliner Lokalanzeiger“ werden an leitender Stelle Italiens Kriegsschauplätze besprochen. Als das Ministerium Sonnino-Salandra sich entschloß, den bisher Verbündeten den Krieg zu erklären, hatte es gewiß kein anderes Kriegsziel als die sogenannte „Befreiung der unerlösten Brüder“. Hätte Oesterreich die bekannten Bedingungen erfüllt, die sich auf die Abtretung von Südtirol und Trient und die Herstellung eines unabhängigen trientischen Staates beschränkten, so würde die jetzige Regierung das Schicksal der lateinischen Schwester nation ganz gleichgültig gewesen sein. Cadorna übernahm den

Oberbefehl mit der Erklärung, daß er den Erfolg des Feldzuges nur verbürgen könne, wenn das ganze italienische Heer ungeteilt gegen Oesterreich marschiere. Nichts könne den italienischen Staatsmännern den ungeheuren grundlegenden Fehler ihrer folgenschweren Entschlüsse noch klarer beweisen, als die Tatsache, daß sie sich schon jetzt nach dreimonatlicher Kriegserklärung genötigt sehen, die Vorsätze, mit denen sie den Krieg begonnen hatten, auf dem Altar der englischen Freundschaft zu opfern und, die warnende Stimme ihres Heerführers mißachtend, ihre Kraft zu zersplittern. Jetzt seien schon zwei Wochen seit der Kriegserklärung gegen die Türkei verstrichen und es sei noch kein Schuß aus einem italienischen Gewehr gegen einen Türken abgefeuert worden. In solcher Art der Kriegführung offenbare sich nicht der feste Wille zu entschlossener Tat, sondern die Unsicherheit, die dem eigenen Willen, der unter fremdem Druck handele, nur zögernd für fremde Interessen Opfer bringe. Auch diese Opfer würden nutzlos sein. Möge auch das italienische Kriegsziel noch das selbstgewählte sein, daß den Feinden seiner Politik vorschwebte, als es in diesen Krieg zog. Der Weg, den es jetzt betreten habe, sei ihm von anderer Seite gewiesen worden. Italien sei dem ihm vorhergesagten Schicksal nicht entgangen und es sei schon heute nicht mehr Herr seiner Entschlüsse.

Die Dardanellenschlacht.

10. Konstantinopel, 7. September. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront nichts von Bedeutung. Der Feind beschloß in Zwischenpausen erfolglos mit seiner Land- und Schiffsartillerie unsere Stellungen vor Anasforta und Seddul Bahr. Unsere Artillerie verursachte einen Brand in Schützengraben und in den Artilleriestellungen des Feindes bei Anasforta.

10. Zürich, 7. September. Der Tribuna wird laut Berliner Morgenpost aus Athen gemeldet: Die Engländer beabsichtigen an den Dardanellen 500000 Mann zu landen. Die 5 bereits bei Anasforta gelandeten Divisionen seien nur der erste Teil dieser Landungsarmee.

Wo wollen die Engländer eine halbe Million herbekommen?

Griechenlands Antwort auf Serbiens Zugeständnisse.

10. Köln, 6. September. Die Kölnische Zeitung meldet aus Athen: Gestern hat der Ministerpräsident dem serbischen Gesandten die Antwort Griechenlands an dem Entschlusse Serbiens, gewisse Gebiete an Bulgarien abzutreten, mitgeteilt. Die Antwort ist von dem aufrichtigen Bestreben erfüllt, dem verbündeten Serbien entgegenzukommen, und macht nur den einzigen Vorbehalt, daß Lebensinteressen Griechenlands nicht angetastet werden. Im besonderen beziehen sich die Vorbehalte Griechenlands auf zwei Punkte, nämlich auf den Hinweis darauf, daß der Abschnitt Gewgeli-Doiran, der eine in griechisches Gebiet hineinragende Enklave bildet, nicht an Bulgarien abgetreten werden dürfe, weil Griechenland dieses Gebiet nur unter dieser Voraussetzung im zweiten Balkantriede aufgegeben habe, und auf den Hinweis darauf, daß die Grenzfestsetzung zwischen Griechenland und Serbien beibehalten werden möge. Dies bedeutet, daß Monastir bei Serbien verbleiben müsse.

10. Sofia, 6. September. (B. Z.) Erst heute wird bekannt, daß die in Risch residierenden Vertreter der Entente am 30. August bei Pasitsch vorsprachen und im Auftrage ihrer Regierung erklärten, daß eine Antwort Serbiens mit irgendwelchen Einwendungen als Absicht Serbiens angesehen würde, die bisherigen Beziehungen zur Entente abzubrechen. Daraufhin gab Pasitsch seine Demission. Die Krise wurde erst am 1. September durch einen Kronrat in Kragevace beigelegt, in welchem der endgültige Text der Note festgelegt wurde.

Die Haltung Rumäniens.

10. Bukarest, 6. Sept. Independance Roumaine schreibt: Unter den vielen europäischen Blättern, die sich in letzter Zeit mit Nachrichten und Besprechungen über rumänische Politik beschäftigen, finden wir auch das Journal de Genève, das in letzter Zeit mehr als einmal Meldungen über rumänische Politik veröffentlichte, die mehr oder weniger voreingenommen

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte garantiert reinen Herischdorfer Getreide - Korn nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants. Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

und. Wir können ihre Leser vor verschiedenen Anschauungen betreffend die Haltung Rumäniens nur warnen. Ihnen liegen entweder eine starke Einbildungsstrast oder mehr oder weniger geschickt verborgene Wünsche zu Grunde.

Diese Meldung der *Independance Roumaine* bezieht sich offenbar auf die Nachricht des *Journal de Genève*, daß eine Verständigung zwischen Rumänien und den Vierverbandsmächten ausanagekommen sei, daß die rumänischen Wünsche erfüllt seien und Rumänien auch die freie Wahl des Zeitpunktes für sein Eingreifen behalte, sich indessen bindend verpflichtet habe, keine Munition durchzulassen.

wb. London, 7. September. Die *Times* melden aus Sofia: Die Vierverbandsmächte haben davon abgesehen, gleichzeitig mit der Ueberreichung einer Note in Athen und Nisch auch in Bukarest eine Note zu überreichen.

tu. Berlin, 6. September. Im Hinblick auf die Züricher Meldung über die Einberufung der in der Schweiz lebenden Rumänen zum Heeresdienst wird der „*Voss. Ztg.*“ von hiesiger zuständiger Stelle versichert, daß den in Deutschland lebenden Rumänen kein Einberufungsbefehl ausgegangen sei.

Der Papst und der Frieden.

tu. Haag, 7. September. (D. Tagesz.) Unterrichtete katholische Kreise versichern gegenüber den fortgesetzten Meldungen über eine Friedensaktion des Papstes, welche merkwürdiger Weise stets zuerst von Sabas oder Reuter verbreitet werden, daß der Papst keine Friedensinitiative plant. Jedenfalls würde der Papst, ehe er eine solche Aktion unternimmt, erst sämtliche kriegsführenden Mächte ob ihres Einverständnisses befragen, und es sei wohl augenblicklich kein Zweifel darüber, daß er auf eine solche Anirage nicht überall bejahende Antwort erhalten würde.

tu. Chiasso, 6. September. (L. A.) Der katholische „*Corriere d'Italia*“ erklärt sich ermächtigt zu der Feststellung, daß der Papst kein Handschreiben und keine Botschaft für den Frieden an den Präsidenten Wilson gesandt habe. Ueberhaupt habe der Papst seit der Ankündigung seiner Wahl zur Würde auf den Stuhl Petri niemals ein Schreiben an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gerichtet.

Ein Versuchsballon.

wb. London, 6. September. Die *Times* meldet aus New-York: *Chicago Tribune* veröffentlicht eine Mitteilung einer der Deutschen Botschaft in Washington nahestehenden Persönlichkeit, daß der Streit in der Unterseebootsfrage auf Wunsch des Kaisers beigelegt worden sei, da der Kaiser wünsche, daß Wilson als Friedensvermittler auftreten solle, während die deutschen Waffen noch siegreich seien. Graf Bernstorff habe kürzlich dem Kaiser telegraphiert: „Nach meiner Meinung ist die Erreichung des Friedens nur durch den Einfluß Wilsons möglich.“ Der Kaiser hielt es darauf für notwendig, die Meinungsverschiedenheiten mit Amerika zu beseitigen, ehe er Wilson um Vermittlung bat. Wenn Wilson sich als Vermittler anbietet, wird Deutschland das Anerbieten annehmen und folgende Bedingungen stellen: Errichtung eines unabhängigen Königreichs Polen, das ein Bollwerk zwischen Rußland und Deutschland bilden soll; Abtretung des größten Teils von Kurland; Autonomie für Finnland; Teilung Serbiens zwischen Bulgarien und Oesterreich-Ungarn bei möglicher Abtretung eines kleinen Teiles an Griechenland; Abtretung von Belgisch-Kongo an Deutschland als Ersatz für die Räumung Belgiens; Abtretung der afrikanischen Kolonien Frankreichs an Deutschland als Ersatz für die Räumung Nordfrankreichs; Zurückgabe aller afrikanischen Kolonien Deutschlands; Sicherung der Freiheit des Meeres und Unantastbarkeit des Privateigentums auf See durch ein internationales Abkommen; Anerkennung der Rechte der Juden in allen Ländern. Deutschland ist jetzt bereit, einen ehrenvollen Frieden abzuschließen, und die Entente verantwortlich gegenüber der zivilisierten Welt für den Krieg seit August 1914 und für seine Fortdauer. Die *Deutsche Presse* bietet alles auf, um die deutschen Interessen zu fördern.

Anmerkung des B. T. V.: Es wird sich erübrigen auf die Phantastien dieses Londoner Telegramms einzu-

gehen, welches, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, von Anfang bis zu Ende auf Erfindung beruht.

Die Kontrolle der Verbündeten.

wb. Paris, 6. September. (Meldung der Agence Sabas.) Eine Gruppe von angesehenen Männern Frankreichs, darunter mehrere Senatoren, berufen augenblicklich England, um sich Rechenschaft darüber abzulegen, was dort geleistet wird, um die Kräfte der Allierten zu stärken. Die Gruppe durchkreuzte Sonnabend Schottland und besichtigte die englische Flotte. Die Mitglieder der Gesellschaft drückten ihre höchste Befriedigung aus. (Natürlich!)

wb. Berlin, 7. September. Wie das B. T. aus Lugano erfährt, weist General Foffre seit zwei Tagen im italienischen Hauptquartier und besichtigte die hauptsächlichsten Teile der Front.

Was Japan vom Vierverband erwartet.

tu. Genf, 6. September. (L. A.) Der japanische Minister des Aeußern Baron Ishi schiffte sich in Marseille nach Tokio ein. Vollkommen befriedigt verfährt, wie von eingeweihter japanischer Seite versichert wird, Ishi Europa keineswegs, namentlich wegen der von Grey in London erhobenen Einwendungen gegen gewisse japanische Forderungen zur Begünstigung seines Handels mit den großen britischen Kolonien. Greys zeitweiliger Stellvertreter, Lord Crewe, habe nicht ausreichende Autorität, um die von Grey monatlang hinausgezogenen Verhandlungen dem Abschluß näher zu bringen, doch hoffte Ishi, daß der in Europa bleibende Botschafter Sahaschi bei fortgesetztem Wirken für die nationalen japanischen Interessen größere Erfolge erzielen werde als bisher. Japan dürfe für die daheim sowie in Korea und in gewissen chinesischen Etablissements eifrig betriebenen Arbeiten zugunsten der russischen Armee noch anderen Lohn vom Vierverband als einen rein finanziellen erwarten.

Hat es nicht schon Tsingtau?

Amerikanisches Radium für Frankreich?

wb. Paris, 7. September. Agence Sabas. Der Minister des Aeußeren hat eine Note an die Akademie der Wissenschaften gerichtet, in welcher er die Entdeckung radiumhaltiger Minerallager in Colorado meldet. Ein Gramm Radium werde künftig 36 000 Dollars statt 160 000 Dollars kosten. Die Lager seien so reich, daß sie eine industrielle Gewinnung des Radiums gestatten, das früher lediglich aus Oesterreich in Frankreich eingeführt wurde.

Die Eingeborenen für die Deutschen.

wb. Berlin, 7. September. Aus Deutsch-Ostafrika erhält die „*Kölnische Volkszeitung*“, wie verschiedenen Morgenblättern gemeldet wird, von einem Farmer die Mitteilung, aus der hervorgeht, daß die Eingeborenen nach wie vor vollkommen loyal sind. Fortgesetzt kommen Anhänger des Christentums aus vielen eingeborenen Dörfern zu den Missionaren mit der Bitte, die Behörden zu ersuchen, sie in die Truppe einzureihen, damit sie unter deutscher Flagge kämpfen können. Die Haltung der Eingeborenen mohammedanischen Glaubens sei geradezu vorbildlich.

Verdächtiger Brand.

wb. Newport News, 6. September. (Meldung des Aeußerlichen Büros.) Das Kornmagazin der Chesapeake-Ohio-Bahn, das auf eine Million Dollar geschätzt wird, ist mit 500 000 Bushels Korn verbrannt.

Verschiedenes.

wb. Berlin, 7. September. Die Norddeutsche Allgemeine Ztg. meldet: Kammerherr Graf Franz Kwikli ist in die Zivilverwaltung bei dem Generalgouvernement Warschau berufen worden.

tu. Amsterdam, 6. September. Wie der „*Telegraaf*“ über London meldet, sei Herzog Albrecht von Mecklenburg in Konstantinopel eingetroffen.

wb. Paris, 5. September. Hier hat sich eine Liga zur Befreiung der unterdrückten Juden gebildet, die der Humanität zufolge den Zweck verfolgt, in Frankreich die furchtbare Lage bekannt zu machen, in welche die Juden in gewissen Ländern seit Kriegsausbruch veretzt sind. Den Vorsitz übernimmt der Russe Kritschewski.

wb. Paris, 5. September. Die Kommandantur von Abi gibt bekannt, daß einige Unterbeamte der militärischen Prüfningsstelle der Schießbedarfsfabrik von Saut du Tarn bestochen worden

feien, daß jedoch die Anaelegenheit sofort aufgedeckt worden sei und der Landesverteidigung keine nachteiligen Folgen daraus erwachsen würden. — Der Personalchef der Fabriken von Saint Gueiry ist verhaftet worden.

Mailand, 6. September. (Ueber Bern.) Wie „Secolo“ aus Alexandria erzählt, ist auf den Waku-Minister Fathi Pascha gestern Abend in Kairo am Bahnhof bei der Abreise nach Ober-Ägypten inmitten seiner Begleitung durch einen jungen Regierungsbeamten ein Anschlag verübt worden. Der Minister wurde durch drei Schüsse verwundet, verteidigte sich aber durch zwei Revolverkugeln, die den Täter jedoch nicht trafen. Der Täter wurde dann verhaftet. Der Zustand des Ministers gibt zu Befürchtungen keinen Anlaß.

Flieger in Seenot.

Eben erst war Sommerferienende, und noch lacht der Nordsee der lange Tag. Die friesische Insel hat schon den Schleier der Dämmerung abgelegt, als um 3 Uhr früh Marineflabsarzt Dr. R. und Leutnant a. S. S. die Flugballe betreten. Des Doktors Miene ist verdrießlich. Er reißt mit der flachen Hand über den Magen, scheint nicht gut geschlafen zu haben und erzählt, daß er über Nacht Medizin nahm und auch zwei andere Herren verarzlete, obwohl er doch bei der Mobilmachung Aestulap abschwor und sich Mars als Flugzeugbeobachter verschrieb. Eine der in der Messe genossenen Speisen muß verdorben gewesen sein — S. hat mitgegessen, aber darj in der Gesundheit seiner 20 Lebensjahre lächeln. Als Führer des Flugzeugs geht er zum Apparat, prüft Motor wie Gefänge, klettert hinauf, nimmt Platz und bittet den Stabsarzt, in den Sitz des Beobachters zu steigen. Matrosen waden zu und rollen die Maschine ins Wasser. S. kurbelt an, und der große Stahlvogel schießt auf den Schwimmern durch das flache Uferwasser. Sein Bauch verstimmt, als er sich frei in die Luft hebt. Nur die Motoren brüllen ihr eintöniges Donnern.

Der Kurs ist Nordost, das Wetter sichtig, aber der Himmel halb bedeckt. Kein Sonnenstrahl fällt auf den glatten Wasserpiegel. Doch die Wellen sinken. Durch grauen Dunst läuft die Maschine gut und glatt bis gegen 1/2 Uhr morgens der Motor zu vibrieren beginnt. Vergeblich versucht der Führer der Störung Herr zu werden. Etwa 80 Seemeilen nordwestlich der Dalse muß er auf freier Nordsee niedergehen, obwohl das Wetter schlecht ward. Aus SSW weht ein Wind von Stärke 3 bis 4 und treibt zunehmende Dünung vor sich her. Mit schaukelndem Apparat auf den Wellen tanzend, arbeiten die beiden am Motor und glauben ihn endlich in Ordnung. S. hat mit noch böserem Wetter zu rechnen und beschließt schnell wieder aufzustiegen. Er läuft an, aber die Maschine will nicht hochkommen. Er stoppt und macht einen neuen Versuch. Jetzt kommt die Maschine auf Geschwindigkeit. S. kann mit 40 Kilometer die Hürden zweier entgegengesetzter Dünen nehmen und nach Uberspringen der zweiten den Apparat aus dem Wasser reißen. Aber er steigt nur, um wieder zu fallen. Eine neue Dünung packt ihn und zieht das Flugzeug in die Wellen zurück. Der auf das Dachbord-Tragdeck geschleuderte Doktor stößt mit dem Kopf an einen Versteigungsdraht, schießt sich unter Wasser zwischen den Tragflächen, aber er kann sich aus dem Gesänge nach oben winden. Ueber den Wellen das Wasser aus Haar und Augen schüttelnd, sieht er von dem Flugzeug über den Wellen nur noch den Schwanz mit Führersitz und dem Leutnant darin. Da der Apparat rasch wegzusinken scheint, ruft der Stabsarzt „Schwimmwesten umschlingen“ und taucht unter, um die eigene aus dem Beobachtersitz zu holen. Es gelingt. Wassertretend bläst der Doktor seine Schwimmweste auf und schnallt sie um. S. kann unterdessen die Schwimmer vom Flugzeug freimachen und auf einen hinausklettern. Der andere entgeilet seinen Händen und treibt bald zwanzig Meter abwärts vor dem Wind. Der Stabsarzt versucht mit langen Stößen nachzukommen, aber wieder übermann ihn Unwohlsein, und aus der Weste weicht die Luft. Bald muß er erschöpft zur Unfallstelle zurückschwimmen. S. will ihn zu sich auf den Sitz ziehen, aber der Schwimmer kentert, und beide Herren plantschen prühend im Wasser. Mit den Händen an den Schwimmern geklammert, mit den Füßen Wasser tretend und von den Wellen herumgeschleudert, erörtern beide die Möglichkeit, sich zu retten. Durch gleichzeitigen Klimzug auf zwei gegenüberliegenden Seiten hoffen sie das winzige Floß wieder besteigen zu können und zählen „eins, zwei, . . . drei“, da reißt eine Welle sie wieder ins Wasser zurück. Rehn ähnliche Versuche mißlingen. Fast glauben sie, sich dem Willen eines widrigen Schicksals beugen zu müssen, als über das Brausen der Dünung das Surren eines Propellers dröhnt. Ein anderes Flugzeug mit schwarzem Kreuz schwirrt heran. Sie brauchen nicht zu winken. Hilfsbereite Kameraden geben im Gleitflug nieder und landen. Als sie auf etwa 50 Meter herangerollt sind, lassen die Schiffbrüchigen vom Floß und schwimmen hinüber. In schwerer See halten sie sich an den Schwimmern der in erster Stunde herbeigeschlatterten Stahlmöve fest. Leutnant a. S. S. . . . als Führer und Bizeuermann B. . . . als Beobachter sitzen darin und reden den Erschöpften die Hände entgegen. Die wollen vor dem Hinausklettern die müden Glieder ausruhen. Es wird Kriegsrat gehalten. Ueber das Rauschen des Wassers und Wehen des Windes schreien vier Stimmen, daß ein Startversuch aus solchem Seegang unmöglich scheint. Um das Besinken des Flugzeuges beim Treiben zu verhindern, soll es

durch Abwerfen von Bomben entlastet werden. Dann erst wollen die Schiffbrüchigen hinausklettern. — Endlich werden sie von B. und S. hinauszogezogen. Der fröstelnde Stabsarzt krümmt sich unter Magen Schmerzen in einem Brechanfall. Der Bizeuermann bietet ihm seinen Beobachtersitz an und klettert auf das Tragdeck. Dort spülen die Wogen über ihn hinweg. Wassertretend muß er zurückkriechen und sich im engen Sitz dem Kranken auf den Schoß setzen. S. bleibt draußen. So gut er mit klappenden Röhren brechen kann, lehnt er alle Anforderungen, in den Führersitz zu kommen, ab, damit S. . . . dort die Hände für das Steuern des Flugzeuges frei behält. Kaum vom Fleck kommend, rollt, tanzt und schaukelt der Apparat für etwa anderthalb Stunden auf dem Wasser. Oft halten die vier Männer den Atem an, weil er umzuschlagen oder wegzusinken scheint. Benzin muß gepart werden. — S. bringt den Treibanter aus und rollt vor dem auf DSD umgeschlagenen Wind langsam nach Süden. Die drei anderen sitzen stumm und regungslos. Sie sagen sich, daß Kameraden an Land sie frühestens nach zwei Stunden vermissen werden. Zwei weitere mag es dauern, bis suchende Boote das Flugzeug finden. Mindestens bis Mittag haben sie also auszuharren. — Das Wetter wird schlechter und heftiger das Wehen. Der Anemometer zeigt 50 bis 60 Kilometer, also eine Windstärke von 7 bis 8. Immer wilder wühlt er in der See durch einen langen, langen Nachmittag. Schwarze Wolken und grauer Nebel bringen frühe Dunkelheit. Noch ein letztes Mal spähen vier Augenpaare fragend rings um den Horizont. S. schüttelt den Kopf und ruft über das Lärmen der Elemente durch die hohle Hand: „Wahrscheinlich haben sie unsere Schwimmer gefunden und uns aufgegeben!“ Vielleicht Klang es, als scheide der fröhliche Awanziger nicht gern vom Leben. Der ältere Stabsarzt hebt das bleiche Gesicht mit den müden Augen eines Kranken: „Herrschaften, ich werde über Bord gehen und das Flugzeug entlasten, damit Ihnen Aussicht auf Rettung bleibt.“

„Oho,“ sagte S. . . . „wir bleiben zusammen solange die Gondel schwimmt.“ Jetzt endlich ist er bereit, in den Beobachtersitz zu kommen. Um an der Anderen Körper sich zu wärmen, legen dort die drei sich übereinander. Der Doktor bekommt den untersten Platz, damit er über Nacht nicht entweichen kann. S. . . . bleibt am Steuer. Seit 3 Uhr 45 Min. morgens im Führersitz, variiert er mit ungeschwächter Hand und ungetriebenen Augen, — ein Bild von Stein, das keine Silbe spricht. — jede ankommende See mit Vollgas.

Darum beginnen die Vier ihre Lebensdauer nach den Litern des langsam ausgehenden Benzinvorrats zu berechnen. Von den Drei im Vorderstisch schießt dann und wann einer Sterne ab. Vom Wasser bis auf die Haut durchnäht, beben ihre Glieder und klappern die Zähne in der Eiseskälte der Sturmnacht, obwohl sie sich eng aneinander schmiegen. Den Bizeuermann scheint ein Fieber zu rütteln. Er phantasiert von grauen Dampfern mit roten Schornsteinen. Die beiden anderen sprechen in männlicher Fassung gelegentlich ein ernstes aber nicht hoffnungsloses Wort. Der Doktor erholt sich soweit, daß er aus dem Schuttblach der Motorhaube einen Kottreibanter bauen kann. — Als es dämmert, ist der Benzinvorrat verbraucht, und jede Welle droht das überlastete Flugzeug zu versenken. S. . . . sieht, aus Halbschlaf erwachend, in die bleichen Gesichter der von Kälte, Kälte und Hunger erschöpften Kranken, sucht den Doriout ab, ohne eine Rauchfabne zu finden, und schüttelt wieder den Kopf. Mit entschlossenem Ausdruck richtet er sich auf und ist fast schon aus dem Sitz, als der Doktor begreift und ihn am Rockzipfel hält. Der junge Offizier darf sich nicht für die Kameraden opfern. Sie sind vier Männer in gleichem Boot. Zu Vieren werden sie zusammen gelassen in den Tod oder lachend zurück ins Leben gehen. Auch soll S. . . . sich noch nützlich machen. Der Treibanter leistet mit einem Karabiner als Ballast bessere Dienste, als zu erwarten war, und der Wind springt auf Nordwesten um. Das Hoffen auf Rettung wächst. Da läßt der von 36-stündigem Führen übermüdete S. . . . sich endlich durch S. . . . ablösen und fällt in bleiernem Schlaf. Die anderen haben zu tun, um im Seegang das Flugzeug über Wasser zu halten. Auch der fiebernde B. . . . hilft tapfer, obwohl ihn oft ein Anfall von Schwindel und Schwäche übermann. Der Doktor aber hat viel für kommende Tage und sein Handwerk gelernt. Frisch und gesund in den endlich hellen Morgen blickend, nimmt er sich vor, Magenverstimmung fortan nur noch durch Dunstkur zu heilen. Wie die Kameraden hat er seit 24 Stunden nichts zu sich genommen, aber nun das Gespräch darauf kommt, kann keiner sich zu Durst oder besonderem Appetit bekennen. Umso besser, da an Nahrungsmitteln nur acht Copalpatillen vorhanden sind! Wie des leeren Magens achten die Vier auch der von Arbeit zerrissenen blutenden Hände nicht.

Der Tag bringt Regenböden. Dann läßt der Wind an Stärke nach und um 5 Uhr bricht die Sonne durch Wolken und Nebel. Unter der Wärme ihrer Strahlen dünkt wunderbar schön den Arieren die Welt und das Dasein auf dem Flugzeuga beinahe behaglich. Wie gestern vom Benzinvorrat, glauben sie jetzt des Lebens Länge von der Dauer der Schwimmfähigkeit des Apparates abhängig, da Menschenhosen sich an immer dünnere Strohhalm zu klammern versteht. Eine Untersuchung erlaubt, daß die Maschine dank guter Bauart und Geschick der Führer im Sturm wenig litt. Das Ausbessern kleiner Schäden hilft über ein Morgenlindchen hinweg. Dann wollen sie in ihre anscheinend dauernde Existenz

zwischen Wellenbergern Ordnung durch eine Wachregelung bringen. Da der Schwanz des Flugzeuges bei jeder See ins Wasser klatscht, müssen immer zwei auf Motor und Propeller sitzen, um die Maschine vorn zu belasten. Ein dritter soll für je eine halbe Stunde im Beobachterfahrschlafen. So hoffen sie vor dem jetzt günstig wehenden Wind in etwa 30 Stunden zur deutschen Küste zu freiben. Als es Mittag wird, haben drei Schlummerkinderchen S. für neue Arbeit im Führerfahrschlafen. Er löst S. ab. Alle vier sind gleichzeitig wach, und der Doktor darf zu Tisch bitten. Mit gutgelauem „Mahlzeit meine Herren“ gibt er jedem eine der acht Colapastillen. Beim wenig Zeit raubenden Schmaus wird gesprochen und sogar geshertzt. S. ruft den anderen das Bild einer Schüssel voll Nührei mit Schinken vor Augen. Dabei läßt eine Dünung das Flugzeug fast kentern und der Doktor zürnt vorwurfsvoll die Mahnung der Nordsee bedeuere: „Wenn Sie jetzt noch Spicaal sagen, liegen Sie unten.“ Um nach dem Lachen die Stimmung zu halten, greift er auf die ältesten unter dem Stab Meskulav's gesammelten Erfahrungen zurück. Er berichtet, daß Menschen ohne Nahrung schon 40 Tage lebten und erinnert an den Setzer von S. M. S. Köln, den nach dreitägigem Schwimmen ein Dampfer lebend aus dem Wasser fischte.

Um 3 Uhr nachmittags wird, so gut es geht, Standortaufnahme gemacht und wohl mehr angenommen als berechnet, daß das Flugzeug etwa 45 Seemeilen westlich von Helgoland treibe und noch 23 Stunden schaukeln müsse. Der Stabsarzt hat gerade Wache und sieht in Südwest die graue Silhouette eines kleinen Fahrzeuges, das er zunächst für ein U-Boot hält. Aber bald wird eine zweite und auch Rauch sichtbar. Also ist eine Flottille auf der Suche. „Sterne schießen!“ ruft der Wachthabende mit so fröhlich heller Stimme, daß sogar R. aus einem Ohnmachtsanfall erwacht und mittun will. Vier Augenpaare spähen in gespannter Erwartung nach den Booten mit der bängigen Frage, welchen Kurs sie nehmen werden. Sie halten auf das Flugzeug an! Die vier wissen sich gerettet und sind mit dem Apparat bald an Bord eines Torpedobootes.

Es geht aber das Gerücht, sie hätten auf Helgoland eine Flasche Sekt getrunken und rund um die Uhr herum geschlafen.

Otto v. Gottberg.

Fremde Effekten heraus!

In einem kürzlich erschienenen Artikel kommt die Frankfurter Zeitung nochmals auf die Bedeutung und Zweckmäßigkeit des Verkaufs ausländischer Wertpapiere zurück. Unter dem obigen Titel schreibt sie u. a.:

Das Ganze ruht auf der Tatsache, daß aus den bekannten, sehr vorübergehenden, nur in der Handelsförderung liegenden Ursachen die Deutsche Reichsmark heute im größten Teil des Auslandes (etwa Rußland und Oesterreich ausgenommen) erheblich niedriger bewertet wird als im Frieden. Demnach erhält man umgekehrt für die Wäluen fremder Länder heute durchschnittlich vielleicht 14 Prozent mehr als die Währungsrelation es verlangt. Solche überwertete Devisen sind unter anderen der amerikanische Dollar, der holländische Gulden, der Schweizer Frank, die nordische Krone, die Drachme, der Goldpeso, in verringertem Umfange auch noch das englische Pfund. Wer Guthaben in solcher Währung hat oder, was gleichbedeutend ist, Effekten besitzt, die an schweizerischen, holländischen, nordischen oder amerikanischen Märkten veräußert werden können, der erlost außer dem Tageskurse dieser Effekten noch weitere 12 bis 14 Prozent des ausmachenden Betrages. Jede deutsche Bankstelle verwertet ihm mit samt den Effekten das fremde Guthaben; oft auch wird dem Verkäufer von seiner Bank ein Gesamtkurs geboten, der den Auslandskurswert einschließlich des Wechselvorzells darstellt. Auf diese Weise kann mancher Effektenbesitzer heute Preise für seine internationalen Bestände erlösen, wie er sie für den Kriegsfall ganz gewiß nicht erhofft hatte. In Betracht kommen hauptsächlich die in neutralen Ländern heimatischen Wertpapiere. Indessen hat sich eine Zeitlang auch für die Werte gegnerischer Länder, wie Japans, Rußlands, Italiens und Serbiens die Möglichkeit geboten, sie an neutralen Börsen zu veräußern und den darauf ruhenden Verlust durch den Wechselgewinn zu vermindern. In neuester Zeit hat besonders der ungeheure militärische Fehlschlag der Russen und der Zusammenbruch des Rubelkurses manchem Besitzer russischer Prioritäten, Anleihen und Pfandbriefe Grund gegeben, sogar ungeachtet des recht empfindlichen Kursverlustes, der sich seit einem halben Jahre noch um sechs oder mehr Prozent vergrößert hatte, einen Verkauf zu versuchen. Der privatwirtschaftliche Zweck der Verkäufe ist natürlich erstens, sich von ausländischen Werten mit Hilfe des Wäluantwens in gewinnbringender oder verlustschwächender Weise zu erleichtern; zweitens aber will man die in jeder Richtung besseren augenblicklichen inländischen Gelegenheiten zur Wiederanlage des freigewordenen Geldes wahrnehmen; die 5 prozentige Anleihe des gewaltigen Ansehens und Bedeutung zunehmenden Deutschen Reiches ist eine günstigere Kapitalanlage als jede andere. Der volkswirtschaftliche Nutzen aber ist beim Tausch ausländischer Wertpapiere gegen Kriegsanleihen ebenfalls zweierlei Art, zunächst trägt der Tauschende in verstärkter Weise zur Kriegsgeldbeschaffung bei, und außerdem hilft jeder Effektenabfluß mit, uns Guthaben im Auslande zu schaffen. Für die noch zu verringerten Bestände an Lebens- und Bekleidungsmitteln bedarf Deutschland der ausländischen Gut-

haben umso mehr, weil ihre Bildung nicht wie in normalen Zeiten durch den industriellen Export usw. vor sich geht. Können wir unseren ausländischen Verpflegungszuspruch nicht mehr mit Guthaben bezahlen, so tritt die Notwendigkeit an uns heran, in verstärktem Umfange Gold auszuführen, ganz abgesehen von Rückwirkungen auf dem inländischen Warenpreisstand und anderes. Jedes Tausend verkaufter Auslandswerte bedeutet die Festhaltung von tausend Mark Gold in der Reichsbank. Der Verkauf geeigneter Auslandswerte ist also heute nicht nur eine vom egoistischen Standpunkte vernünftige Handlung, sondern zugleich eine kleine patriotische Tat. Wohl sind nach allseitigen Beobachtungen im Laufe der Monate schon recht ansehnliche Summen fremdländischer Wertpapiere, festverzinsliche und Dividendemerte, des Wäluantwens wegen über die Grenzen zurückverkauft worden; aber an die Grenze des Möglichen und Zweckmäßigen ist durchaus noch nicht jeder Einzelne gegangen. Der deutsche Besitz an fremden Wertpapieren, auch an solchen, die gegenwärtig ausschließlich zu verwerthen sind, erweist sich jetzt anscheinend viel größer als man gemeinhin annahm, auch wenn man die Wertpapiere unserer Verbündeten als für den Verkauf nicht in Betracht kommend gänzlich ausschließt; auf den verschiedensten Seiten wächst das Erlauben darüber, was für selten gewordene Werte von früher her noch im Publikum sind.

Am 9. Juli wurde an dieser Stelle bereits darauf hingewiesen, daß die Gelegenheit für die Mitnahme eines Wechselgewinnes keine dauernde ist. Wenn sich der Krieg seinem Ende genähert haben wird, ist es spätestens damit vorbei und schon vorher lassen die Chancen merklich nach. Nicht nur, daß z. B. die italienische und französische Valuta bereits große Minderverte aufweisen, und daß neuerdings auch das Pfund Sterling an Weltwert zu verlieren begann — es ist noch mit einem anderen Faktor zu rechnen, nämlich, wie anderweit zureichend hervorgehoben wird, mit der Gefahr einer Kursentwertung für nicht wenige Auslandswerte. England hat vom früheren 2 1/2 Proz. Konsols-Zinssfuß für seine inländischen Kriegsemissionen nach und nach auf 4 1/2 Prozent heraufgehen müssen und scheint augenblicklich sogar im Begriffe zu sein, für in Amerika im Gange befindliche Geldaufnahmen größten Stils 5 Prozent Jahreszinsen auszugeben. In Frankreich ist, soweit die Regierung überhaupt langfristige Emissionen zustande brachte, der alte Rentenansfuß von 4 bereits um mehr als 1 Prozent überschritten. Diese nie geahnte Erhöhung des Standardzinssfußes an international markierenden Geldmärkten hat erst zum Teil ihre Rückwirkung auf den Kursstand der in Paris und London mitnotierten fremden Werte ausgeübt. Dieser Rückschlag auf das allgemeine Zins- und Kursniveau kann sich im ganzen Auslande aber noch verstärken; die Verzinsungsansprüche des Kapitals werden im weiteren Verlaufe sich noch viel deutlicher an die seitens der Kriegsemissionen gebotene Rente anlehnen. Das bedeutet, daß Kursentwertungen der Renten- und auch der Aktienpapiere des Auslands, soweit es auf die leibtherigen Weltgeldmärkte angewiesen war, leicht möglich sind; schon ist ein gewaltiger Posten amerikanischer Bonds, der aus Frankreich stammte, nach New York zum Lombard, wenn nicht schon zum Verkauf geschlossen. Wenn dieses „Naturgesetz“ erst einmal international mehr erkannt und fruktifiziert worden ist, dann wird es vielleicht für den deutschen Besitzer einzelner ausländischer Wertkategorien zu spät sein, der vorübergehenden Lösung „Fremde Effekten heraus“, die eine einfache Forderung des Tages umschreibt, Folge zu leisten.

In der Verlustliste Nr. 320

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

- Infanterie usw.: Garde: 4. und 5. Garde-Regiment 1. B.;
- 2. Garde-Reserve-Regiment; Grenadier-Regiment Franz; Garde-Füsilier-Regiment; Garde-Reserve-Jäger-Bataillon. Lehr-Infanterie-Regiment, Grenadier-, bzw. Infanterie-, bzw. Füsilier-Regimenter Nr. 1, 5, 8 bis einschl. 16, 18 (f. Infanterie-Regiment Nr. 14), 21, 37, 41, 43, 45, 46, 51, 53, 54, 56, 59, 64, 66 bis einschl. 70, 72, 73, 75, 76, 78, 81, 82, 84, 87, 89, 90, 92, 96, 99, 109, 112, 115, 117, 128, 129 (f. auch Ersatz-Infanterie-Regiment Soebel), 143, 147, 148 (f. Infanterie-Regiment Nr. 149), 149, 150, 151, 152 (f. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61), 153, 154, 157, 159, 162, 165, 171, 175 (f. auch Ersatz-Infanterie-Regiment Soebel), 361, 362, 369, 370, 371. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 3, 7, 9, 11, 13, 17, 22, 23, 29, 33 (f. Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 9), 56, 61, 65, 66, 68, 69, 74, 77, 80, 81, 82, 93, 118, 204, 209, 211, 212, 213, 216, 219 bis einschl. 224, 232, 257, 258, 266. Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 9, Soebel (f. auch Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 3 Graudenz) und Hoffmann Reserve-Ersatz-Infanterie-Regimenter Nr. 1 und 3. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 2, 5, 10, 11, 15, 23, 39, 46, 74, 75, 76, 77, 87, 109. Landw.-Ersatz-Inf.-Regt. Nr. 1. Landsturm-Infanterie-Regimenter Nr. 7, 11, 109. Brigade-Ersatz-Bataillone 16 (f. Inf.-Regt. Nr. 361), 26 (f. Infanterie-Regiment Nr. 369), 28 (f. Infanterie-Regiment Nr. 370), 33. (f. Infanterie-Regiment Nr. 362), 76 (f. Inf.-Regt. Nr. 371). Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 27 (f. Landw.-Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 1). Landsturm-Infanterie-Bat. 2 Dt.-Obbau, Forbach, 3 Mes, Mühlhausen i. Thür., 1 Oherode, 2 Raistatt (f. Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 109), 3 Tiffit (f. Ersatz-Infanterie-Regiment Hoffmann). Landsturm-Infanterie-

Ersatz-Bataillone: Gardsdorf, Lübeck, 4. Saarlouis. Jäger-Bat. Nr. 4 (s. Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 21). Reserve-Bataillon 21. Maschinengewehr-Abteilung 6; Gebirgs-Maschinengewehr-Abteilung 203; Feld-Maschinengewehr-Büge 234 (s. Landsturm-Inf.-Regt. 7) und 269 (s. Garde-Reserve-Jäger-Bataillon); Festungs-Maschinengewehr-Abteilung 3 Graudenz.

Kavallerie: Garde-Reserve-Dräger; Kürassiere Nr. 6; Dräger Nr. 11, 12; Jäger zu Pferde Nr. 1; Reserve-Jäger z. P. Nr. 1; Reserve-Abteilung Nr. 49.

Feldartillerie: 4. und 5. Garde-Regiment; 1. Garde-Reserve-Regiment, Regiment Nr. 20; Reserve-Regimenter Nr. 5, 14, 25, 70.

Fußartillerie: 1. Garde-Regiment; Regiment Nr. 2. Reserve-Regimenter Nr. 4, 6, 11, 14, 25. Landwehr-Bataillone Nr. 4 und 210. Batterie Nr. 357.

Pioniere: 1. Garde-Bataillon; Regimenter Nr. 19, 20, 24, 25; Bataillone: 1. Nr. 2, 2. Nr. 4, 1. Nr. 6, 1. Nr. 8, 1. Nr. 21, 1. Nr. 26, 2. Nr. 27. Reserve-Bataillon Nr. 39. Ersatz-Bataillon Nr. 28. Kompagnien Nr. 187 und 308. Reserve-Kompagnien Nr. 48, 50, 76, 87. 2. Landwehr-Kompagnie des 18. Armee-Korps. Abteilung der 5. Kavallerie-Division. Festungs-Landwehr-Abteilung des 20. Armee-Korps. Leichte Minenwerfer-Abteilung Nr. 245.

Feldfliegertruppe.
Magazin-Fuhrparkkolonne Nr. 25.

Arbeiter- und Armierungs-Formationen:
Arbeitskommando der 66. Infanterie-Brigade. Armierungs-Bataillone.

Deutsches Reich.

Die Regierung des Großherzogtums Hessen hat den Kammern einen Gesetzentwurf zugehen lassen, wonach die Landtagswahlen wiederum auf ein Jahr bis in die zweite Hälfte des Jahres 1916 verlegt werden sollen.

Burgfriede in Hagen. Für die im Herbst in Hagen und in den Nachbarorten bevorstehenden Stadtverordneten- und Gemeindevahlen haben, nach der „Köln. Ztg.“ die Vorstände der Nationalliberalen Partei, der Zentrumspartei und der Fortschrittlichen Volkspartei für den Wahlkreis Hagen-Schwelm nacheinander übereinstimmend beschlossen, von einem Wahllampie abzuweichen und den bisherigen Bestand der Parteien gegenseitig zu wahren. Zugleich hat die Nationalliberale Partei auch eine Anfrage des Sozialdemokratischen Vereins Hagen-Schwelm über eine Verständigung der Parteien in zunehmendem Sinne beantwortet.

Ein Turm der Bundestreue soll, wie verschiedene Morgenblätter melden, an der sächsisch-böhmischen Grenze zwischen der hochgelegenen Stadt Ober-Wiesental und Gottesgab errichtet werden. Er soll ein Ehrenzeichen auf die deutsch-österreichisch-ungarische Waffenbrüderschaft und zugleich eine Ruhmeshalle sein.

Eine Ermittlung des in Deutschland befindlichen feindlichen Vermögens. Man schreibt uns: Nach einem industr. Fachorgan soll eine Bundesratsverordnung bevorstehen, durch die eine Bestandsaufnahme der Schulden und Forderungen gegenüber dem feindlichen Ausland angeordnet wird. Diese Mitteilung eilt den Tatsachen voraus. Es schweben allerdings zwischen den zuständigen Stellen Beratungen über den Erlass einer Bundesratsverordnung, die sich mit dem von der Reichstagskommission für Handel und Gewerbe beschlossenen Antrag auf Neuarrivierung der Schulden und Forderungen an das feindliche Ausland bezieht. Als wahrscheinlich darf gelten, daß eine Verordnung erlassen werden wird zur Feststellung alles in unserer Hand befindlichen feindlichen Vermögens. Darin wären auch die Forderungen des feindlichen Auslandes gegen uns einhalten. Eine solche Bestandsaufnahme aller in unserer Hand befindlichen Werte des feindlichen Auslandes ist aus dem Grunde von Bedeutung, weil es uns Klarheit darüber verschafft, welches Pfand wir nach Friedensschluß bei Geständmachung unserer Forderungen gegen die uns jetzt feindlichen Länder in Händen haben. Ob es auch zu einer Bestandsaufnahme der deutschen Forderungen an das feindliche Ausland kommen wird, steht einstweilen noch dahin, da die Beratungen noch nicht zum Abschluß gebracht sind.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Minister am Hoflager Baron Erwin Röhner hielt gestern in dem durch den Tod des ehemaligen Ministerpräsidenten Abgeordneten Koloman Skell frei gewordenen Wahlbezirk St. Gotthard eine Wahlrede. Er wies darauf hin, daß jetzt Parteikämpfe nicht am Platze seien und setzte dann seine Rede mit Rücksicht auf die zahlreich dort wohnenden Bürger deutscher Nationalität in deutscher Sprache fort. Er sagte: Ich muß darauf hinweisen, daß Deutsche und Ungarn seit Jahrhunderten, man kann sagen, seit Begründung des ungarischen Königreiches, immer mit ihren Interessen aufeinander angewiesen waren. Schon Stefan der Heilige erkannte die Wichtigkeit dieses

Grundsatzes und als er die Wahl hatte zwischen Morgenland und Abendland, lehnte er sich an Deutschland an und wurde römisch-katholisch und nicht orthodox. — Der Redner ging weiter auf historische Erinnerungen in demselben Sinne ein und fuhr fort: Es ist das unvergängliche Verdienst weiland Graf Julius Andrássy, der sich hierdurch ewige Verdienste um Thron und Vaterland erworben hat, daß er das Bündnis mit Deutschland abschloß. Diese Richtung, welche seinerzeit von unseren großen Staatsmännern gegen die zurzeit des französisch-deutschen Krieges im Jahre 1870 fühlbar werdende franzosenfeindliche Strömung mannhafte verteidigt wurde, ist dann zum Bündnis geworden. Dieses Bündnis hat jetzt seine Bluttage erhalten, und Blut ist der feste Kitt. So können wir auch heute und noch in ferne Zeiten mit unerschütterlicher Treue auf das Bündnis hinblicken. Wir kämpfen mit unseren treuen Verbündeten den Kampf ums Dasein. Kein Opfer war uns zu groß und wird uns zu groß sein, um einen dauernden Frieden zu erlangen. Wir müssen siegen oder sterben, denn unsere Niederlage würde schmachvolle Knechtschaft bedeuten, und wir werden siegen! Unsere verbündeten Armeen schreiten von Sieg zu Sieg und ihr unüberwindliches Vordringen wird uns Frieden und dann die gesicherte Bürgschaft einer ungestörten Zukunft bringen. Der Redner schloß: Doch nicht nur die Völker Ungarns, sondern auch jene der beiden Staaten der Monarchie gegenseitig haben sich gefunden und verstanden.

Frankreich.

Der Pole Adamczewski, der als Freiwilliger in der französischen Armee in der Fremdenlegion diente, wurde, nach dem L. N., bei Courcureux durch Urteil des französischen Feldgerichts zum Tode verurteilt und erschossen. Adamczewski war Sozialdemokrat. Er ließ sich durch die Agitation seiner französischen Genossen zum Eintritt als Freiwilliger in die Fremdenlegion verleiten. Einem Tages erhielt er mit einigen anderen den Befehl, die Füsilierung einiger Waffenbrüder und Genossen durchzuführen. Adamczewski warf den Karabiner weg, ging mit seinen acht Kameraden auf die Seite der Verurteilten und stellte sich in ihre Reihen. Dafür wurden alle neun, unter ihnen der bekannte russische Sozialdemokrat Artomossyn, an Ort und Stelle erschossen.

Tagesneuigkeiten.

Eine Kartoffelschlacht wurde am Sonnabend auf dem Eiermarke in Braunschweig geliefert. Eine Frau hatte für den Zentner Kartoffeln 6,50 Mark verlangt, und als man ihr diesen Preis nicht zahlen wollte, sondern erregte Bemerkungen machte, äußerte sie, dann wolle sie die Waren den Engländern und Franzosen verkaufen, die ihr gern den verlangten Preis zahlen würden. Als schließlich auch ein Händler für die Frau Partei ergriff, entstand eine Prügelei, bei der der Händler mehrere Wunden davontrug. Auch die Händlerin wurde geprügelt und ihre Kartoffeln auf den Markt geschüttet.

Prinzessin Adalbert von Preußen ist am 4. d. M. in Wilhelmshaven von einer Prinzessin entbunden worden, welche kurz nach der Geburt wieder verstorben ist. Das Befinden der Prinzessin ist zufriedenstellend.

Beim Präsidium der Nationalküstung ist die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen ist folgendes Telegramm eingegangen: „Staatsminister von Loebell, Berlin. Cuerner Gesezlen sowie Herrn Kommerzienrat Selberg spreche ich für die mir gütigst übermittelte Nachricht von der Enthüllung und Nagelung des Eisernen Bindenbura herzlichsten Dank aus. Wäre es mit Hilfe dieses Wahrzeichens gelingen, reiche Mittel zu gewinnen, um allen Bedürftigen helfen zu können. Generalfeldmarschall v. Hindenburg.“

Schnee in Schwarzwald. Im Hoch-Schwarzwald fiel verschiedenes Morgenblättern zufolge am Sonnabend und Sonntag der erste Schnee.

Der Krieg in den Alpen. Die italienische Heeresleitung hat lange gezögert, bis sie sich entschloß, die Kriegsberichterstattung ihrer Verbündeten an die Front zu lassen. Aber schließlich, als die fortlaufenden Wettermeldungen Cadorna's den Wissensdurst des Publikums nicht befriedigten, besann man sich eines Besseren, damit die so lange schon harrenden französischen und englischen Pressevertreter in die Lage kämen, ihren Lesern wenigstens so „Stimmungsbilder“ vorzuführen. Hier der erste Bericht des Journal-Korrespondenten Georges Brade: „Nun haben wir das schmale Tal verlassen, das ringsum von hohen Bergen eingeschlossen ist. Wir haben die besetzten Gräben der italienischen Truppen besucht und Dörfer gesehen, die gleich Nestern zwischen schroffen Felswänden hängen, von deren höchsten Punkten die Oesterreicher Geschosse herabfallen, wie man etwas aus der fünften Etage eines Hauses hinabfallen läßt. Jetzt, in der erhabenen Reinheit des beginnenden Abends, steigt unser Automobil langsam eine gewundene, steile Bergstraße längs eines erdzuckelnden Abgrundes empor. Es ist ein schmaler, schwerer Weg. Er windet sich um ungeheure Felsblöcke, und wenn man um sich blickt, meint man manchmal, der Horizont sei verschwunden. Sellen, Geröll, das manchmal in Bewegung gerät, hier und da eine dünne Quelle. Das mühselige Klacken des Motors bricht sich

in den steinernen Mauern. Underthals Stunden klettert der Wagen bereits empor, und nun endlich haben wir unser Ziel, das Fort . . . erreicht. Wie ein Adlernest liegt es in einsamer, weltentfernter Höhe. Der Kommandant und einige Offiziere begrüßen uns. Nun stehen wir zwischen Türmen und Panzerwerk. Eine Treppe, die einer Schiffsleiter ähnelt, führt zu einer Plattform, auf der Beobachtungs- und Meßinstrumente aufgestellt sind. Wir blicken in ein Teleskop und sehen die Riesen der Alpenwelt. Die Täler tief unten dehnen sich ins Unendliche, und die Berggipfel steigen höher und höher, dem Reich der Oesterreicher entgegen. Ueber den Kaminen und Graten brodeln beängstigende und geheimnisvolle Nebel. Ich muß daran denken, daß uns gegenüber, irgendwo, ein eben solches feindliches Fort liegt, ein Adlernest, und daß uns die Aufgabe gestellt ist, es in unseren Besitz zu bringen. Welche schier übermenschlichen Anstrengungen, welche Gefahren stehen uns bevor, ehe es überhaupt zum ersten Kanonenbomber wird kommen können! Zu Schlachten, wie den hier erforderlichen, braucht man unbedingt Männer von höchsten moralischen und körperlichen Eigenschaften! . . . Wir besichtigen alle Einzelheiten der kleinen Festung, bis die Nacht hereinbricht. Wir verabschieden uns. Dann steigt unser Wagen zwischen Felsen und Schluchten hinab in die Dunkelheit . . . (kz)

Aus Stadt und Provinz.

Sirischberg, 8. September 1914.

Wettervorhersage

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch,
den 8. September 1915:
Abnehmende Bewölkung, zuweilen windig.

Handwerker-Angelegenheiten.

Die Vorstände der drei schlesischen Handwerkskammern Liegnitz, Breslau und Oppeln hatten am Sonnabend im Handwerker-Erholungsheim in Mittel-Schreiberhau eine gemeinsame Besprechung. Den Vorsitz führte der Handwerkskammer-Präsident Zimmermeister Paul Liegnitz. Anwesend war als Vertreter der Königl. Regierung Geheimer Regierungsrat Kreplin aus Liegnitz.

Au der Frage der aus dem Kriege heimkehrenden Arbeiter nahm als Berichterstatter der Handwerkskammer-Syndikus Dr. Paesche-Breslau das Wort. Die Fürsorge sollte sich nicht nur auf die kriegsverletzten Handwerker erstrecken, sondern überhaupt auf die aus dem Kriege heimkehrenden Handwerker, deren Gewerbe, während sie im Felde standen, entweder brachgelegen oder Schaden erlitten hat. Das Hauptziel der Fürsorge müßte sein, solchen Handwerkern Lohnende Beschäftigung zu besorgen und deshalb vor allem danach zu trachten, daß das Verdigungs-Urwesen (Submission) nach dem Kriege nicht wieder einreißt. Weiter müsse den aus dem Kriege heimkehrenden Handwerkern Kredit verschafft werden, sei es auf genossenschaftlichem Wege oder unter Beteiligung von Staat und Gemeinden, damit die Gewerbebetriebe ohne drückende Geldsorgen wieder aufgenommen werden könnten. Ganz besonders wichtig sei die Kreditfrage für solche Handwerker, die gleichzeitig Hausbesitzer seien; diesen müßten die Hypothekensorgen durch Hypotheken-Aemter und ähnliche Einrichtungen erleichtert werden.

Zu dem Gegenstande „Verfiatarbeiten für kriegsverletzte Handwerker“ sprach als Referent Obermeister Kirsch-Waldenburg, der Vorsitzende der Breslauer Kammer. Es wurde die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß diese Fürsorge zentralisiert werden sollte, etwa — wie z. B. in Breslau — durch Einrichtung einer großen Werkstätte in einer Schule, wobei die Landesversicherungsanstalt unterstützend zur Seite stehe. Unter Benützung der künftlichen Glieder müßten die kriegsverletzten Handwerker wieder ihrer früheren Beschäftigung angeführt werden, und zwar nicht erst, wenn sie in die Heimat entlassen werden, sondern während sie noch im Militärverhältnis stehen.

Sichtlich der Beteiligung des schlesischen Handwerks am Wiederaufbau Ostpreußens wurde vom Berichterstatter, Handwerkskammer-Syndikus Grieger-Oppeln, ausgeführt, daß das schlesische Handwerk sich nicht zu großen Hoffnungen hingeben sollte. Die Verdigungsstelle in Königsberg habe die ostpreussischen Handwerker nicht so berücksichtigt, wie man es erwartet

hatte. Immerhin sollen die schlesischen Handwerker sich durch die Bildung von Lieferungs-genossenschaften leistungsfähig machen, um bei der Königsberger Verdigungsstelle mehr Aufträge als bisher zu erzielen.

Bezüglich der Einführung der praktischen Arbeit bei den Prüfungen im Baugewerbe haben sich die Vorstände der drei schlesischen Handwerkskammern dahin geeinigt, daß es wünschenswert sei, für die Prüfung im Baugewerbe die praktische Arbeit — Meisterbau — wieder einzuführen. Die anderen preussischen Handwerkskammern sollen ersucht werden, diesem Standpunkt beizutreten.

Unwetter und Hochwasser.

Seit Dienstag früh um 5 Uhr hat der Wasserspiegel der Tafelsee bei Mauer den Ueberlauf erreicht! Das weiter zuffießende Wasser rauscht in einem prachtvollen Wasserfall über den für diesen Zweck auf der Riemendorfer Seite freigelassenen Felsabsturz!

Zum Hochwasser ist ferner zu melden: Die Schäden, welche den der Schillerbrücke zunächst gelegenen Besitzungen erwachsen sind, sind offenbar erheblicher als es gestern angenommen werden konnte. Durch den gestern bereits erwähnten Ausbruch des Bobers am Schillergarten, der jedenfalls in Zukunft nach Vollendung der dortigen im Ausbau befindlichen Strecken nicht mehr vorzukommen dürfte, wurden die Anlieger sehr erheblich in Mitleidenschaft gezogen. Wie bekannt, wurde die Straße nach den Sechsstätten bei der „Sonne“ unter Wasser gesetzt; es flaute und ergoß sich dann langsam weiter, abgesehen von den oberhalb gelegenen Besitzungen von Herrmann und der Piarwiedemuth, deren Ländereien dort Stadtrat Beer in Pacht hat. Zunächst wurden die Besitzungen des Gärtners Krieger unter Wasser gesetzt. Schaden erlitten und durch Verschlammung beschädigt wurden auch Kaufmann Herrmann mit seinem neuangelegten Garten, Frau Lange Nr. 2 und Frau Neumann, wo das Wasser in die Stuben und Ställe eindrang. Der Gasthof „zur Sonne“, war wider alle Erwartung, nachdem er bis gegen 9 Uhr unangeführt war, dann überschwemmt, das Hochwasser drang sogar bis in die Gaststube ein, füllte jedoch nur einen kleinen Eckteil rechts aus. In Mitleidenschaft gezogen war auch die Goebelsche Maschinenfabrik mit ihrem Fabrikhofe, hinter dem sich dann die Flut in das Hinterland der nächstgelegenen Sechsstätter Besitzungen von Wünsch, Günther, Liebig, Weitemann, Wohl bis zum Gasthof „zum Stern“ hin ergoß. Dort war gestern abend alles eine wogende See, die die Gemüßpflanzungen völlig unter Wasser setzte und damit viel Schaden anrichtete. Landwirt Günther mußte abends fern im Stalle bedrohtes Vieh in Sicherheit bringen; es fand im „Stern“ bereitwillige Aufnahme. Nicht minder litten unter dem Rückstauwasser die Herrmannsche Gärtnerei, wo ganze Kulturen, die fürs nächste Jahr berechnet waren, im Wasser standen und noch stehen, da ein natürlicher Abfluß infolge der Grenzverhältnisse fast unmöglich ist. Dieser Besitzer hat einen sehr erheblichen Schaden zu verzeichnen. Weiter hat auch der Besitzer des Grundstücks Nr. 10, der Kriegseinberufene und zufällig auf Urlaub anwesende Handelsmann Ritzler zu leiden; in dessen Garten nach hinten zu stand das Wasser ohne Abflussmöglichkeit ziemlich tief. Mit Freuden wurde es deshalb begrüßt, als gegen 9 Uhr durch den Regierungsbauführer Beltrich vom Flußbauamt bekannt gegeben wurde, daß auf behördliche Anordnung ein Durchfluß des Bobers-Schubdammes auf dem Boberschen Grundstück erfolgen solle, der die Stauwasser zum Bober abführen sollte. Eine Kolonne Arbeitshäusler führte diese Aufgabe schnellstens durch: kurz vor 11 Uhr ergossen sich die Wasser bereits aus den überschwemmten Sechsstätter Hinterländereien in den Bober. Langsam war, aber deutlich merkbar soagen die Wasser durch den anfangs $\frac{3}{4}$ Meter, später auf über 2 Meter erweiterten Durchfluß ab. Wie wir erfahren, wird an der Stelle zur Verhütung gleichen Unheils ein ständiger Hochwasserdurchfluß mit Zementrohrleitung angebracht werden. Hierbei sei erwähnt, daß sich die städtische Kanalisationsanlage, die die Abwässer auf dem Boberschen Grundstück zum Bober abführt, nicht bewährt hat, da die nur 30 Zentimeter lichte Weite besitzenden Rohre die Wasser nicht lassen können.

Wie bereits gestern angekündigt, trat gegen $\frac{1}{4}$ Uhr ein Rückgang des Wasserstandes ein; bereits vor Morgenbruch war die Straße bei der „Sonne“ wieder wasserfrei. Wie heftig bemerkbar ist, haben die Wassermassen am linken Brückenpfeiler des zum kleinen Greziersplatz überleitenden „Sungfernstegs“, im gestrigen Bericht verheerlich als „Kuhbrücke“ bezeichnet, sehr stark genagt, nur durch rechtzeitig erfolgten Rückgang des Hochwassers wurde die Begleitung dieser Brücke verhindert. Daraus dürfte sich die zwingende Notwendigkeit ergeben, den wegen Anlage der Verbindungsstraße zwischen der Waldersee und v. Neumann-Kaserne geplanten Bau einer massiven Brücke über den Bober schleunigst in Angriff zu nehmen. Jedenfalls hat sich gestern gezeigt, daß diese primitive Brücke im Durchflußprofil

für solche Wassermengen, die sich doch wiederholen können, viel zu eng ist.

Schließlich sei zu aller Befriedigung und Veruhigung noch erwähnt, daß sich die mit so erheblichen Opfern aufgeführten Vober-Regulierungsarbeiten tadellos bewährt haben. Der an Uferbeschädigungen, abgesehen von einigen im Bau befindlichen Streden, angerichtete Schaden ist ziemlich unerheblich, desgleichen auch einiger Materialschaden. Etwa mitgeführte Karren und Geräte wurden nach Verlaufen des Hochwassers zumest wieder vorgehen. Jedenfalls wäre unser Vober zwar reichlich ufervoll geangsen, aber nicht in den Sechsstäten ausgetreten, wenn am Schilbergarten die Flußregulierungsarbeiten, deren Vollendung der Krieg verzögert hat, beendet gewesen wären.

Die Wirkung der Hochwasseranlagen dürfte aus folgenden Zahlen hervorgehen. Die Talsperre Mauer wies Montag eine Wassermenge von 44 Millionen Kubikmetern, die von Marklissa 14 1/2 Millionen, die Stauweihler von Hermsdorf 4 Millionen, Herischdorf 2 Millionen, Erdmannsdorf-Hausnitz 1 1/2 Millionen, Buchwald bei Liebau 1 1/2 Millionen, endlich der Doppelweihler bei Grünau 2 Millionen Kubikmeter auf.

K. Hain, 7. September. Der am Vormittage des 4. einsetzende Regen begann mit längeren Schauern bei schwacher Luftbewegung. Am 5. begann es aber zu stürmen, und der Regen ging fast ohne Unterbrechung bis in den Vormittag des 6. nieder. Leider hat das Wetter mancherlei Schaden angerichtet. Auf den Wiesen liegt noch viel Grummet, obgleich die Landwirte passende Reiten zur Einbringung eines Teiles desselben eifrig benützt haben. In feuchten Lagen beginnen nun Kartoffeln zu faulen, doch scheint es sich bisher nicht um die verderbliche Pilzkrankheit zu handeln, die sonst allgemeiner auftreten müßte. Ganz besonders hat der Sturm dem heranreifenden Obste geschadet. Es ist in großen Mengen halbreif heruntergerissen worden. Einzelne sehr dem Winde ausgesetzte Lagen haben kaum noch Früchte an den Äweigen aufzuweisen. Nur geschützte Mulden geben noch Hoffnung auf volles Ausreifen der übriggeliebenen. Es muß daran erinnert werden, daß auch halbreifes Obst gut verwendbar ist. Was über den Eigenbedarf hinausgeht, muß möglichst früh an Obstverwertungsfabriken abgeliefert werden, um nicht an seiner Güte Verluste zu erleiden oder gar umzukommen. Auf dem Gebirge ist wiederholt Schnee gefallen. Hoffentlich behätigt sich wieder wie schon oft die alte Regel, daß ein schöner Herbst in Aussicht ist, wenn dasselbe vor Michaeli beschneit. Dem schönen Wetter braucht jetzt jeder, sei es für Awecke der Landwirtschaft oder des Verkehrs, der nun doch recht nachgelassen hat. Betrugen die Niederschläge innerhalb von 24 Stunden über 40 Millimeter! Da hat Wind und Sonnenschein sehr viel Arbeit zu verrichten. Wie der schnell steigende Luftdruck vermuten läßt, dürfte sich letzterer bald einstellen.

K. Petersdorf, 6. September. Nachdem am Sonntag ein viele Stunden andauernder vom Sturm gepeinigter Regen niedergegangen und der Faden ufervoll geworden war, trat der sonst so harmlose Flußlauf gegen 10 Uhr abends aus seinen Ufern und überschwemmte in gefährlicher Weise das anrenzende Gelände mit seinen Bauhöfen und Gärten, während er überall dort, wo ihm dies nicht möglich war, seine wild erzeugten und weilschnell dahinschießenden Fluten mit unwiderstehlicher Gewalt gegen seine Schutzmauern warf. So wurde unter dem machtvollen Anprall der Wassermassen u. a. an der Fadenbrücke zwischen den beiden Kirchen die nahezu meterstarke Ufermauer in einer Ausdehnung von etwa 10 Metern zerrissen und das Erdreich des hinter der so entstandenen Bresche gelegenen Kaufmann Köhlerischen Gartens weithin herausgespült, so daß dadurch das dazu gehörige Hausgrundstück ernstlich gefährdet erschien und der Köhlerische Laden nebst Wohnung eiligst geräumt werden mußten. Im Oberdorf wiederum wurde die massive Brücke am Rückersteig arg beschädigt und die Hauptstraße unterwühlt, noch weiter oben die Schenke am alten Vitriolwerk zerstört u. a. m. Bielsch drang das Wasser in die Häuser ein. Die ganze Einwohnerchaft war auf den Beinen und verfolgte in angstvoller Spannung das interessante Schauspiel. Die Freiwillige Feuerwehr wurde zur Wasserwehr und verharrete die ganze Nacht auf ihrem Posten. Nach 3 Uhr morgens begann das Wasser endlich zu fallen und die Gefahr erschien beseitigt. Bedauerlicherweise hatte der ortan-

artige Sturm auch in den Gärten böse gehaust und das gesamte, noch nicht zur vollen Reife gelangte Obst von den Bäumen geschüttelt, wodurch die Obsternte eine empfindliche Beeinträchtigung erfahren hat. Auch die telephonische Verbindung war durch den Sturm gestört worden.

tt. Schreiberhan, 6. September. Durch die letzten reichlichen Niederschläge, die besonders im Hochgebirge wie aber auch in unserem Orte und wohl im ganzen Tale am Sonntag herniederströmten, trat der Faden aus seinem Bett aus und überflutete Wiesen und Wege. Eine ganze Anzahl Brücken wurde durch die Gewalt des reichenden Wassers hinweggerissen, mehrere mußten für den Verkehr gesperrt werden, in mehreren nahe am Faden stehenden Häusern mußten die Wohnungen geräumt werden, da große Gefahr bevorstand. Der reichende Strom führte meterlange und starke Stämme, Bretter, Sträucher usw. mit. Schauerlich erklang das dumpfe Dröhnen der im Flußbett rollenden Steine. An mehreren Stellen mußte das Vieh unter eigener Lebensgefahr aus den überschwemmten Ställen herausgeholt werden. Viele Keller waren überschwemmt. Nach Mitternacht in der Nacht zum Montag ging das Wasser, das bereits die Höhe der letzten großen Hochwasser von 1897 und 1888 erreicht hatte, ja zeitweise bedeutend überschritt, glücklicherweise zurück. Noch jetzt ist der Faden ufervoll und brandet gewaltig. Der Schaden, den dieses Hochwasser angerichtet hat, läßt sich jetzt noch gar nicht übersehen.

d. Schönbau, 7. September. Eine für viele Bewohner sehr lange Nacht seit längerer Zeit war die vom Sonntag zu Montag, als bei flutendem Regen und Sturmgebraus der Vober nach Mitternacht unauffällig zu steigen begann. Aber besonders rapide begann das Wachsen der Flute in der achten Morgenstunde. Ganz plötzlich war bei der Mißerbrücke nach dem gegenüber liegenden Lomnitzer Dominium der Verkehr abgeschnitten, da sich plötzlich die Wassermassen des ausgetretenen Vobers durch den Schilbauer und anstoßenden Lomnitzer Park nebst Gemüsegarten ergossen, um dann ihren Weg über die Dominialweide zu nehmen. Weiter oberhalb trat der Vober beim Braunerschen Hause auf die Straße, desgleichen zwischen Pövalds Gasthof und dem Gerichtsfreischam. Im Oberdorf, wo der Vober flache Ufer hat, trat er fast überall aus. Völlig eingeschlossen war die Geppertische Fischerei und der Oberfreischam. Viel Heu, Gras und Feldfrüchte brachten die reichenden Fluten mit. Arg betroffen wurde der Stelenbesitzer Hain, welchem auf seiner der Pfarrwidmuth gehörigen Wiese an der Eichberger Grenze mehrere Fuder Heu weggeführt wurden. Bis Mittag stieg der Vober, um dann gegen 1/4 Uhr langsam zu fallen. Das nahe Eichberg war Montag früh von fast allen Seiten durch Wasser eingeschlossen, nur nach Matwaldbau stand der Verkehrsweg frei, während die Wege nach Dirichberg und Hartau abgeschnitten waren. Auch im anstoßenden Rohrlach und Zannowitz trat das Hochwasser bedrohlich aus, feste Straßen und Brücken unter Wasser, führte viel Heu mit sich, richtete aber zum Glück an den Brücken keinen Schaden an. Die Lomnitz war in Erdmannsdorf und Lomnitz zwar ufervoll, trat auch hin und wieder aus, jedoch war eine besondere Gefahr, dank der erfolgten Regulierung, nicht vorhanden. Die Galib trat bei ihrem schmalen, noch nicht regulierten Flußbette in Ober-Lomnitz aus und verwandelte die zum Teil schon abgeernteten Wiesen weithin in einen See. Dagegen blieb der sonst gefürchtete Stau bei der Einmündung in die Lomnitz am Gerichtsfreischam aus, so daß eine Ueberflutung der unterhalb gelegenen Häuser nicht erfolgte.

J. Krummhübel, 6. September. Gestern und heute regnete es unauhörlich, so daß die Talsperre vollständig gefüllt war und auslieferte, das dahinterliegende Grosserische Sägewerk gefährdend. Die Fahlbrücken über die reichend dahinschießende Lomnitz wurden teilweise fortgerissen, sodas die Mannschaften der Feuerwehr herbeigerufen wurden, um die zu Tale treibenden Pfähle und Bretter aufzufischen. Vergößert wurde die Wasser Gefahr noch dadurch, daß es einige Tage vorher im Hochgebirge geschneit hatte und der schmelzende Schnee weiteres Wasser zu Tale brachte.

a. Querbach, 6. September. Am 5. September abends zeigte das Barometer der hiesigen Beobachtungsstation (Seehöhe 500 m) nur einen Luftdruck von 711 mm. Es regnete den ganzen Sonntag und nachts herrschte dann im Riesengebirge ein furchtbares Unwetter. Während am 4. September 8,6 mm Regen fielen, betrug

Wildunger Helenenquelle

Echtes Wildunger Salz existiert nicht
Man meide die Nachahmungen

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss
Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei
1914: Besuch 11 325 1914: Flaschenversand 2 181 681

die Niederschlagsmenge in der Zeit vom 5. September früh 7 Uhr bis zum 6. September früh 7 Uhr 99,7 mm, das heißt auf 1 qm fielen 99,7 Liter, also rund 1 Hektoliter Wasser. Es ist dies seit Bestehen der Station die größte innerhalb 24 Stunden gefallene Regenmenge. Das Hochwasser richtete vielen Schaden an. Die Wege gleichen teilweise kleinen Wildbächen. An den steilen Straßen führte das Wasser den Steinschlag und Kies vollständig hinweg, so daß nur noch das Packlager mit feinsten Böchern vorhanden ist. Brücken wurden unterspült und Wiesen mit Schutt und Geröll überschüttet. Der Bogtsbach zerstörte teilweise die von der Provinz ausgeführten Uferbauten und riß Stücke aus den Ufermauern heraus. Bei der Puh-Mühle in Radishau-Mühlendorf soll das Wehr stark beschädigt sein.

s. Löwenberg, 6. September. Der am Sonntag hier herrschende orkanartige Sturm hat verschiedentlich bedeutenden Schaden angerichtet. Von den Obstbäumen wurde das Obst heruntergeworfen und viele Obstbäume umgebrochen. Auch in den Bromnaden sind viele Sträucher und Bäume vom Sturm arg verwüftet. Der wolkenbruchartige Regen hat Hochwasser des Böhmer und des Görtschneiders, sowie Moiser Baches zur Folge gehabt. Die an die Bäche angrenzenden Gärten sind überschwemmt und dadurch viel Heu weggeschwemmt und vernichtet. Der Böhmer hat die Chaussee nach Bunzlau wieder in Brauman überspült und in Sirawitz, Groß-Radwitz und Brauman weite Wiesenflächen überschwemmt.

p. Greiffenberg, 6. September. Der Queiß überflutete den Bleichplan bei der Zementwarenfabrik und setzte den ganzen Weg zwischen Gasthaus „Zur Hoffnung“ und der Abpöretur unter Wasser, das in die tiefer gelegenen Häuser der Queißstraße eindrang. Mächtige Wasserfluten ergossen sich über den Plan unterhalb der Hartmannbleiche. Stark angeschwollen war der Winterseifen, welcher die Abflüsse von Groß-Städtig und Ottendorf dem Delfebach zuführte. Der Delfebach setzte einen großen Teil von Nieder-Grummöls unter Wasser und überflutete die Grummölscher Wiesen. Hier setzte er verschiedene Felder und Gärten unter Wasser. Ein großer Teil der äußeren Hirschberger Straße wurde überschwemmt. Vielfach mußten auch hier die unteren Stockwerke geräumt werden. Silfsbereit eilten Feuerwehr und die Mannschaften des hiesigen Ersatz-Bataillons zur Stelle, um den Bedrängten beizustehen.

k. Friedeberg a. O., 6. September. Durch das Unwetter wurde das Obst von den Bäumen geschüttelt, die Bäume selbst umgeworfen und entwurzelt. Der Queiß, das Langwasser und die Schwarzbach führten bald Hochwasser. Brücken wurden weggerissen und viel Futter und Hafer von den naheliegenden Wiesen und Aedern von dem Wasser fortgeführt.

h. Kesselsdorf, 6. September. Der Böhmer ist infolge ungewöhnlicher Regenmassen, die bereits am Sonnabend recht ergiebig niederschlugen, am gestrigen Sonntag aber wolkenbruchartig herniederrauschten, ausgeföhrt und hat weite Wiesen- und Ackerflächen, namentlich unterhalb Löwenberg, in der Gegend von Sirawitz, Groß- und Wenig-Radwitz und Groß-Walditz überschwemmt. Der Schaden, den das Hochwasser durch weggeschwemmte Gras- und Heumassen, wie auch durch Verschlämungen stehender Grasflächen angerichtet hat, ist bedeutend.

xl. Landeshut, 6. September. In der Kirchstraße fiel ein alter Baumriese dem Sturm zum Opfer und zertrümmerte beim Fallen das Dach des Korbmachers Meisters Rechenberg. Böhmer und Bieder stiegen rapid. Die Wiesen bei Kreppelhof gleichen einem großen See bis Krausendorf. Das in Klappen stehende Heu und Getreidegarben sind vom Wasser fortgeführt, dergleichen wurde auch viel Holz angeschwemmt. Auch oberhalb Leppersdorf bis Johndorf wurde den Grundstücksbesitzern auf ihren Wiesen viel Schaden zugefügt.

† Langenßlitz, 6. September. Die gestern und diese Nacht anhaltenden Stürme und Regengüsse haben allerorten großen Schaden angerichtet. Bäche und Gräben überschwemmten Wiesen und Felder, besonders im Niederdorf waren weite Flächen unter Wasser, so daß heute die Kinder nicht zur Schule kommen konnten. In der Nähe der Eichschule riß die Strömung an den Nachbarn große Wiesenmassen und stoben Obstbäume mit sich fort. Ueber 1000 Kubikmeter Boden müssen angeschüttet werden. Der Sturm hat besonders an Obstbäumen großen Schaden angerichtet. Im Mitteldorf riß er eine mächtige Linde um, so daß die elektrische Leitung zerstört wurde und es mehrere Stunden kein Licht gab.

us. (Pastor prim. Scharfow) feiert am heutigen Mittwoch sein 25jähriges Amtsjubiläum. Geboren 1862 in Schloß Roschmin, Kreis Krotoschin, studierte P. Scharfow in Königsberg und Breslau. Er amtierte 1890—1894 als zweiter Prediger in Straßburg in Westpreußen, 1894—1896 als Pastor in Wischdorf, Kr. Rosenberg O.-S., und folgte von da dem Rufe als Geistlicher an unsere Gnadenkirche zum Kreuze Christi als Nachfolger des Pastors Förster. Das Primariat übernahm P. Scharfow nach dem Rücktritt des P. prim. Niebuhr. Wir beglückwünschen P. Scharfow herzlich zu seinem Ehrentage, an dem es sicherlich dem Subilar an Zeichen der Wertschätzung und Verehrung seiner Gemeindeglieder nicht fehlen wird. Möge es ihm beschieden sein, noch viele Jahre in Gesundheit und Kraft in unserer Stadt zu wirken.

* (Bestandserhebung von Schlafdecken und Pferddecken.) Die Bekanntmachung des Stellvertretenden Generalkommandos des 5. Armeekorps vom 31. August betreffend Bestandserhebung von Schlafdecken und Pferddecken (Boilachs) hängt im Rathaus aus.

us. (Anleitungskursus für Obst- und Gemüse-Verwertung.) Der Verein „Frauenhilfe“ veranstaltete am Sonnabend in den „Drei Bergen“ durch den Obstbaulehrer Bauer-Regnis einen Anleitungskursus für Obst- und Gemüse-Verwertung. Erfreulicherweise hatte sich überaus zahlreich unsere Damenwelt hierzu eingefunden. Herr Bauer behandelte im Nachmittagsvortrag zunächst die Herstellung von Marmeladen und zeigte den Weg, diese in anbetragt der Kriegszeit billig zu bereiten. Er führte aus, daß nichts so wichtig in der Jetztzeit, wo uns die Fette fehlen, wäre, als durch Marmeladen diese zu ersetzen. Der Mensch brauche 50—90 Gramm Fett täglich. Unsere Marmeladen seien noch zu wenig in der Allgemeinheit bekannt. Selbst für den einfachsten Haushalt ist es möglich, sie zu bereiten. Milchmarmelade von Rhubarber und Apfel herzustellen, ist sehr empfehlenswert. Die Kosten hierfür belaufen sich für 1 Kilo auf 60 Pfg. einschließlich Feuerung, Zucker und Arbeit. Keine Johannisbeere, Aprikosenmarmelade sind teurer. Sie kosten 1,20 bis 1,40 Mark für ein Kilo. Gerade jetzt zur Kriegszeit ist die Herstellung von Möhrenmarmelade der Zuckersparnis wegen besonders zu empfehlen. Es ist ratsam, ausgeföchte Johannisbeeren oder Johannisbeersaft oder verunglücktes Gelse hinzuzusetzen. Diese Marmeladen machen Preiselbeeren recht steif. Der Herstellungspreis beträgt 50 Pfg. pro Kilo. Das Aussteinen des Obstes ist eine unnötige Arbeit. Die Pflaumen werden mit den Steinen angeföhrt. Man nehme wegen des Zuckergehaltes recht reife Pflaumen. Um einen besonders guten Geschmack zu erhalten, lege man Hollunderbeeren zu. Zur Geleebereitung kommt in Frage: saure, unreife Äpfel, Johannisbeeren, halbreifes Steinobst, Preiselbeeren, unreife Weinbeeren. Zum Äpfelgelee wähle man recht unreifes Kallobst. Süßäpfel eignen sich nicht. — Die Geleeherstellung bleibt indessen eine kostspielige Sache, auch hat sie keinen großen volkswirtschaftlichen Wert. Deshalb möge man lieber Marmelade herstellen. Was die Zubereitung von Säften betrifft, z. B. alkoholfreien Apfelsaft, so mögen diese Getränke mehr noch als bisher im Haushalt Eingang finden. Den Saft soll man ohne Zucker sterilisieren. Was das Dörren anbetrifft, so hat man in unseren deutschen Haushaltungen dasfelbe fast ganz eingestellt, weil die Landbevölkerung im eigenen Backofen heute nicht mehr bäckt. Außerdem wird seit einigen Jahrzehnten fast der ganze Bedarf an Dörrprodukten aus dem Auslande, namentlich aus Amerika, eingeföhrt. So möge man unsere Obstprodukte nach größter Möglichkeit zur Herstellung von Dörrprodukten verwerten. Der einfachste Apparat ist eine zusammenlegbare Dörre. Diese, welche von der Dörrapparatebau-Gesellschaft Profewitz bei Bardi in Pommern zum Preise von 5,50 Mark bezogen werden kann, föhrt Redner uns vor und erläutert im Anschluß daran eingehend das Dörren selbst. Das Gemüse muß vorher immer erst gedämpft werden, nachdem es lockfertig zubereitet ist. Ein größerer Apparat, der ebenfalls vorgezeigt wird, stellt sich jetzt auf ungefähr 20 Mark. Man merke sich, daß bei allen gedörrten Sachen alles nachtrocknen muß, bevor man es in Leinwandtaschen hängt. Schließlich fand noch eine kurze Aussprache über das Pilzlocken statt. Dieses bleibe eine sehr kritische Sache wegen der Lamellen, in die sich leicht alles mögliche festsetzt. Sie müssen sauber gereinigt und vorgedämpft und dann, ehe man sie zubereitet, abgeschmeckt werden. Praktischer sei, die Pilze zu trocknen. Am Schluß der lehrreichen Ausführungen bittet der Redner, für eine gute Verwertung des Obstes Sorge zu tragen und alles zu versuchen, damit unsere diesjährige gute Obsternte nicht ungenützt vorübergehe. Auch dadurch könne die Ernährung unseres Volkes in der Kriegszeit zum Teil sichergestellt und die Ausbungerungsopfer unserer Feinde umichte gemacht werden. Die Vorsitzende der „Frauenhilfe“, Frau Reumerkel dankte für den wertvollen Vortrag und teilte mit, daß der Verein beabsichtigt, hier einen Lehrkursus im Anschluß an die heute

us. (Der Feuerbestattungs-Verein) hielt am Sonnabend nachmittag im „Deutschen Hause“ eine Sitzung ab, die der Vorsitzende Dr. med. Schubert leitete. Zunächst wurde von dem Inhalt eines Briefes Kenntnis genommen, den der Vorsitzende des Breslauer Vereins, Justizrat Markuse, an den hiesigen gerichtet hat und in welchem er mit dem Wunsch auf baldiges Wiedersehen seinen herzlichen Dank für die anlässlich der Hauptversammlung gewährte Aufnahme ausdrückt. Herr Markuse hat dem Verein die Satzungen und Anleitungen für eine Feuerbestattung in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt und gerade für unseren Verein, insonderheit in der letzten Hauptversammlung durch wertvolle Anregungen, reges Interesse befundet. Der Verein ist ihm dafür zu besonderem Danke verpflichtet und beschließt daher, in der demnächst stattfindenden außerordentlichen Mitgliederversammlung Herrn Justizrat Markuse zum Ehrenmitglied zu ernennen. Der Vorsitzende hat ein kurzes Merkblatt über Feuerbestattung verfaßt, welches in 1000 Exemplaren kostenfrei an Interessenten zur Förderung des Feuerbestattungswesens im Druck erscheinen soll. Dieses Merkblatt beantwortet in kurzer, sachlicher Weise im Besonderen die drei Fragen: 1. Warum sind wir für die Feuerbestattung? 2. Wie bewirke ich

meine Feuerbestattung? 3. Warum sind wir Mitglieder eines Feuerbestattungsvereins? Auf der letzten Seite dieses demnächst erscheinenden Merkblattes ist ein abtrennbarer Mitglieds-Merkblatt vorgegeben. Die bisherigen Satzungen bedürfen der Aenderung, da der Verein laut heutigem Beschluß juristische Person erhalten bzw. in das Vereinsregister eingetragen werden soll. Mit Aenderung der Satzungen wird eine Kommission beauftragt, der die Mitglieder Professor Krummler, Rentner Adolf Strauß und Kaufmann Ulrich Siegert angehören. Dem Mitgliede des Vereins, Justizrat Dr. Ablach, wird die Aufstellung der neuen Satzungen vorerst zur Prüfung unterbreitet werden. Es erscheint wünschenswert, in ihnen die Rechte der einzelnen Mitglieder härter als bisher zu betonen. Die neuen Satzungen sollen sich an die des Breslauer Vereins anlehnen. Da beabsichtigt wird, einen geschäftsführenden Ausschuss auf Grund der neuen Statuten zu bilden, beschließt der Verein, in diesen sechs Beisitzer möglichst aus den Ständen aufzunehmen, um das Interesse an den Bestrebungen des Vereins zu fördern. Hierbei soll bei Abstimmungen die Stimme des Vorsitzenden bei Stimmgleichheit entscheiden. Am Totenfest wird eine größere Veranstaltung geplant. Vorauszusehen wird aus beruflichem Munde an diesem Tage den Mitgliedern und Freunden ein Vortrag über „Aesthetik der Feuerbestattung“ geboten werden. — Um eine größere Werbetätigkeit zu ermöglichen und das Vereinsinteresse nach Kräften zu beleben, wird beabsichtigt, im Laufe des Winters in den benachbarten Städten Lichtbildervorträge zu halten. Die erste dieser geplanten Veranstaltungen findet am Sonntag, den 3. Oktober, nachmittags 6 Uhr in Warmbrunn (das Lokal wird noch bekanntgegeben) statt. Auf Anregung sollen mit Einverständnis des Magistrats dem Friedhofsverwalter des hiesigen Kommunalfriedhofes eine Anzahl Werbeblätter, Satzungen und Mitgliedsanmeldescheine zur Verteilung an Interessenten, namentlich bei Besichtigungen des Krematoriums, eingehändigt werden. Die Firma van Bosch hat eine überaus wirkungsvolle Aufnahme (Außen- und Innenansicht) des Krematoriums vorgenommen. Es wird beschlossen, an Hand derselben Klischees anfertigen zu lassen, um diese den Zeitschriften „Die Flamme“, Berlin, und „Phönix“, Wien, zur Veröffentlichung leihweise zuzustellen. Mit Freude ist die Tatsache zu begrüßen, daß seit Eröffnung des Krematoriums sich die Mitgliederzahl außerordentlich gesteigert hat. Eine Abhandlung über „Religion und Feuerbestattung“ wird kostenfrei an Interessenten mit der Bitte um Weitergabe Verteilung finden.

* (Der Jungsturm „Deutsches Jugendkorps“) hält heute Mittwoch, den 8. September, 8½ Uhr eine Versammlung im Schützenhause ab, zu welcher die Eltern der Jungstürmer sowie Freunde und Gönner freundlichst eingeladen werden.

* (Feldgottesdienst.) Ein neuer Erfas unserer Jäger zieht heute Mittwoch ins Feld. Der Feldgottesdienst findet 5,30 früh am Plage vor der Kaserne statt.

* (Wander-Gnadenkirche.) Mittwoch Abend findet Kriegsbetstunde mit anschließender Abendmahlsfeier statt.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurde ein Paket mit Bäckchen, ein braunes Portemonnaie mit Inhalt, einige Lose Geldstücke, ein Strickzeug, ein Obstkorb, ein gelber Damen-Placchhandschuh, ein Regenschirm, ein langer weißer Damenhandschuh, drei Seifengelförbe, ein Darlehnslasenschein, ein schwarzes Täschchen mit Inhalt, ein Brotbuch in einem Fleischladen, ein Manschettenknopf; der Abholungsart genannter Gegenstände ist auf dem Postamt zu erfragen. Verloren wurde ein Hammer, eine hellbraune Bistienorientaltasche mit 40 bis 50 Mark in Papiergeld, einer Wabekarte für Warmbrunn und einer Eisenbahnzeitkarte Hirschberg-Krummhübel, eine Alltagskarte, ein schwarzer Regenschirm, eine Photographie, ein schwarzer Samtgürtel, ein Täschchen mit Portemonnaie und 4 Mark, ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt, eine gelbe Handtasche mit Inhalt, ein schwarzer Samtgürtel, ein rotbraunes Damen-Portemonnaie mit 20 Mark in Scheinen, ein schwarzseidener Damengürtel, ein Portemonnaie mit 2 Mark und einer langen, goldenen Damen-Uhrkette, ein Brotbuch, ein Portemonnaie mit 10 Mark und eins mit 6 Mark, ein goldenes Kettenarmband auf dem Wege von Fannowitz bis Hirschberg, ein längliches Portemonnaie mit 2 Mark und einem Stubenschlüssel.

* (Das Eisern Kreuz) erhielten Unteroffizier Paul Hertrampf aus Mersdorf-Liebethal, Gefreiter Hugo Wieland aus Schoßdorf und Martin Thamm aus Wellersdorf.

d. Herischdorf, 7. September. (Der Männer-Turnverein) veranstaltete Sonntag Nachmittag ein Preis-Wettturnen, verbunden mit einem Schauturnen. Das Turnen fand des schlechten Wetters wegen im Saale des Gerichtsfreischams statt. Es wurden durchwegs hübsche Leistungen vorgeführt, besonders im sich anschließenden Kirtturnen von aktiven Mitgliedern. Der Verein hat zur Zeit noch 6 von seinen 38 aktiven hier, die anderen sind kriegs-einberufen. Nach 5 Uhr erfolgte Preisverteilung. Es erhielten in der Schwere Gruppe den ersten Preis Richard Lasta, den zweiten Alfred Hüder, den dritten Arthur Hoffmann und den vierten Preis Karl Böhl. In der Leichten Gruppe erhielten Richard Lustig den ersten, Ernst Böhld den zweiten, Paul Mattern den dritten, Gustav Weiß den vierten Preis. Turnwart Spitzenberger überreichte den Siegern die vom Verein gestifteten Preise, bestehend

in nützlichen Gegenständen mit Worten der Anerkennung. Den Schülerturnern wurde ferner als Ansporn für weitere Beteiligung am Ueben je ein Geschenk in Schwere überreicht. Jedenfalls hat der Verein durch diese Veranstaltung seine Absicht, das Interesse zur Turnerei auch in schwerster Zeit nicht einschlafen zu lassen, voll erreicht.

* Krummhübel, 7. September. (Gefallen. — Gemeindevertretung.) Als gefallen wurden gemeldet der Landsturmmann Menzel, langjähriger Hausdiener in der Schneekoppe, und der Landwehrmann Wittwer, Querscheiffen. — Eine Sitzung der Gemeindevertretung findet künftigen Donnerstag abends 7 Uhr im Zentral-Hotel statt.

* Kammerwaldau, 7. September. (Ein Kirchenkonzert) fand Sonntag hier unter Mitwirkung der Konzert- u. Oratorien-sängerin Fräulein Rose Walter-Berlin statt. Fräulein W. besitzt einen einen großen, vorzüglich geschulten Mezzosopran. Sie bot die Lieder mit einer vorbildlich deutlichen Aussprache und feiner Tonfärbung dar. Den Vortrag durchflutete ein recht warmer Strom der Empfindung, so daß der Inhalt der Gesänge völlig erschöpft wurde. Die dreistimmigen Chöre waren in jeder Hinsicht gewissenhaft vorbereitet und verfielen daher ihre Wirkung nicht. Pastor Treutler wußte in seiner Ansprache, der das Bibelwort „Fürchte dich nicht, glaube nur“ zugrunde lag, den Inhalt der einzelnen Lieder geschickt zu verbinden. Es konnten 101 Mark der Kriegsbildervereinigung überwiesen werden.

a. Pähle, 6. September. (Verfchiedenes.) Am 2. September, dem Tage von Sedan, hatte die Stadt Maggenschmud angelegt und in den Volksschulen, sowie im Pädagogium fanden Feste statt. — Der Gesangsabend des Männergesangsvereins am Sonntagabend im „Baldschloß“ war gut besucht. Auch einige Musik-interessenten des hiesigen Rekrutendebüts und Vertreter einiger hiesiger Vereine nahmen daran teil. Aus Anlaß der in den letzten Tagen eingetroffenen Siegesnachrichten gestaltete sich der erste Teil des Abends zu einer patriotischen Feier, während der zweite Teil hauptsächlich der Feier der Silberhochzeit des Vorstandsmitgliedes Geschäftsführer Radler galt. — Bei der Verpachtung der Jagd-nutzung der Kleppelsdorfer Huben und Kuttenerberger Feldmark wachte den ersten Bezirk, bestehend aus etwa 520 Morgen, das Dominium Kleppelsdorf für 700 Mark (vorher 400 Mark), den letzteren, etwa 900 Morgen umfassend, Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher Rirdorf in Kuttenberg für 200 Mark.

xl. Landeshut, 7. September. (Erhöhung der Kriegszulagen für die Textilarbeiter.) Nachdem seit April d. J. für die in hiesigen Fabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Kriegszulagen in Höhe von 4, 3 und 2 Mark pro Monat zur Auszahlung gelangten, sind diese Zulagen nunmehr erhöht worden und zwar für männliche Arbeiter auf 7 Mark, weibliche auf 5,50 Mark und jugendliche auf 4 Mark. Die Zulagen werden jetzt wöchentlich geteilt ausbezahlt.

f. Gehhardtsdorf, Kr. Lauban, 6. September. (Besitzwechsel.) Die Hunt- und Taschentuchweberei von G. A. Jordan in Gehhardtsdorf, die seinerzeit Konkurs angemeldet hatte, ist durch Kauf an die Firma Gustav Winkler in Berlin, Cassel und Lauban übergegangen.

op. Neurode, 7. September. (Sein hundertstes Lebensjahr) vollendete gestern der Auschlofer Johannes Felgenhauer in Königswalde, hiesigen Kreises. Er wurde in Crainsdorf bei Neurode geboren und war viele Jahre hindurch eine weit in der Gegend bekannte Persönlichkeit, da er mehrere Jahre hindurch Gemeindevorsteher in Königswalde war und als solcher die Steuern immer nach Glatz überbringen mußte.

op. Charlottenbrunn, 7. September. (Müllerverkauf.) Die in der Gegend weitbekannte Mühle der Sprotteschen Erben in Dorfbach ist von Kaufmann Gustav Wagner in Wisfigersdorf käuflich erworben worden.

op. Schwednitz, 7. September. (Brand einer Sommerfrische.) Nachdem erst kürzlich die große Gotsche Sommerfrische in Wüstewallersdorf ein Raub der Flammen wurde, wütete jetzt schon wieder ein gleichartiges Schadenfeuer in derselben Gegend. Es betraf eine Sommerfrische in Michelsdorf bei Annau und zwar wütete das Feuer unweit des dortigen Schlosses auf der Wieder-mannschen Besitzung. Das dort als Sommerfrische ausgebaute Gebäude gehörte einem Breslauer Maler.

op. Fauer, 7. September. (Ein großes Schadenfeuer) wütete in Fossau und betraf die Thammische Besitzung, deren Eigentümer zur Zeit im Felde steht. Der Brand entstand nach bisher unaufgeläuterter Weise im Wohnhause und verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß nahezu nichts gerettet werden konnte.

Zeichnet die III. Kriegsanleihe!

Gerichtssaal.

d. Hirschberg, 7. September. (Aus der Sonnabend-Sitzung.)

Jede Gelegenheit zum Stehlen benützte das Dienstmädchen Meta K. aus Mittel-Schreiberbau, die wegen Eigentumvergehens bereits vorbestraft ist. Anfang Dezember v. J. entwendete sie gelegentlich einer ausbültsweisen Beschäftigung im Warmbrunner Krankenhaus aus unverschlossener Schranke mehrere Paar Strümpfe, in Affemnis stahl sie Anfang Juli ihrer Logiswirtin Wäsche und Kleider, auch einen Trauring, einer dortigen Gastwirtin, wo sie in Vertretung für deren erkranktes Dienstmädchen tätig war, verschiedene Unterröcke und Schürzen und endlich dem erkrankten Mädchen aus dem angeblich verschlossenen Reiseforbere verschiedene Blusen und Wäschestücke. Daß die Angeklagte den Forb erbrochen, also schwerer Diebstahl vorzulegen, ließ sich nicht sicher nachweisen. Wegen einfachen Diebstahls in vier Fällen wurde die Langfingerin zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Des Diebstahls im Rückfalle machte sich der dreimal vorbestrafte Haushälter Arthur St. aus Landeshut, jetzt in Untersuchungshaft, schuldig. Er stahl seiner Logiswirtin einen Zweimarschein, den sie in seiner Gegenwart in eine Sparbüchse getan und in einen Schrank gestellt hatte. Trotz Penanens wurde St. des Diebstahls überführt angesehen und zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Beamteneleidigung des Gendarmeriewachmeisters Sch. war der Maurer Robert S. aus Bahne vom Schöffengericht Friedeberg a. N. zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden und hatte Berufung eingelegt. S. war nach einem Brande 1910 in Bahne in den Verdacht der Brandstiftung geraten und auch polizeilich vernommen worden. Deshalb verfolgte er den Beamten, der nur seine Pflicht getan, mit seinem Haffe und gelegentlich höhnischen Reden. Gelegentlich eines neuen Brandes zu Bahne im Mai v. J. tat S. zu dem anwesenden Gendarm die Frage: Wo waren Sie denn, als der Brand auskam? Der Beamte stellte Strafantrag. In der heutigen Verurteilungsverhandlung wurde festgestellt, daß S. offenbar eine beleidigende Absicht gehabt, die Beleidigung sei auch eine schwere, deshalb die Strafe durchaus angemessen. Die Berufung wurde deshalb verworfen.

Einen jahrlässigen Halbscheid soll der Bäcker Fritz Sch. aus Betersdorf, jetzt zu Liegnitz zur Verbüßung einer 1½-jährigen Gefängnisstrafe, wegen Betruges und Urkundenfälschung gelegentlich eines Alimentations-Prozesses am 2. Februar d. J. vor hiesigem Amtsgericht abgeleat haben. Da bei Beatin der heutigen Verhandlung Zweifel an der geistigen Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten entstanden sind, wurde die Entscheidung zwecks weiterer Beweiserhebung und Ladung von Sachverständigen vertagt.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Auslassungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion lediglich die presserechtliche Verantwortung.

Gerichtssaal oder Gerichtsstrafe?

Beide Bezeichnungen sind an den Ecken der Straße angebracht. Wie heißt sie nun? Die doppelte Bezeichnung gibt fortgesetzt Anlaß zu Unzuträglichkeiten.

Kunst und Wissenschaft.

ml. Wie Ehrlich das Salvarian fand. Ein ganz Großer im Reiche der Wissenschaft, ein Klassiker der Medizin ist mit Paul Ehrlich dahingegangen, viel zu früh für die leidende Menschheit, die von diesem genialen Forscher wohl noch Bedeutsames hätte erwarten können. Es war ein weiter Weg von Ehrlichs ersten Arbeiten über den Chemismus der Zellen des Organismus bis zu der Entdeckung des Heilmittels, das seinen Namen weltberühmt machte. Aber in dem Lebenswerk dieses begnadeten und genialen Forschers war nichts dem Zufall überlassen; seine ganze wissenschaftliche Tätigkeit stellt ein mit schärfster Logik aufgeführtes Gebände dar. Als ganz junger Mediziner hatte er gefunden, daß bestimmte Farbstoffe immer nur bestimmte Gewebsteile zu färben imstande waren. Daraus schloß er, daß die verschiedenen organischen Zellen eine chemische Verwandtschaft zu verschiedenen fremden Stoffen haben müssen, die von außen in den Körper eindringen. War das aber der Fall, so mußte sich dieser Grundsatz auch auf die Therapie anwenden lassen, es mußte möglich sein, mit ganz bestimmten Stoffen auf bestimmte Teile des Organismus einzuwirken; denn es mußte vor allen Dingen aus jenem Grundsatz von der chemischen Affinität des Zellgewebes auch der Schluß gezogen werden, daß gewisse krankheitsregende Stoffe auch immer nur auf ganz bestimmte Teile des Organismus schädigend oder zerstörend einwirkten. Diese Ueberzeugung ist unserer heutigen Generation in Fleisch und Blut übergegangen; für die damalige Pathologie aber war diese Erkenntnis etwas ganz neues. Man wußte nun zunächst, daß krankheitsregende Körper im Organismus mit den von ihnen auf dem Wege des Stoffwechsels erzeugten Giften, den Toxinen, auf bestimmte organische Teile einwirkten; es handelte sich nun darum, Gegengifte, Antitoxine, zu finden, mit Hilfe deren sich die giftigen Wirkungen paralysieren ließen. Zu dieser Erkenntnis kam Ehrlich durch seine Wahrnehmung, daß die von den Gift-

stoffen angegriffene Zelle sich bemühte, gegen die fremdartige Einwirkung Widerstand zu leisten, daß sie Resistenz übte und insofern ihres Beharrungsvermögens sich der für sie schädlichen Einwirkung nach Kräften widersetzte. Mit anderen Worten: Der Organismus bemühte sich selbst, als Abwehrmittel Antitoxine zu erzeugen. Diese sind in ihrer Art ganz verschieden, je nach der Art der Gifte, der Toxine, die in den Organismus eindringen. Daraus folgt, daß jedem Toxin ein spezifisches Antitoxin entspricht, und Paul Ehrlich stellte dafür das treffende Gleichnis vom Schloß und dem darauf passenden Schlüssel auf. Eine weitere Eigentümlichkeit, die der Forscher bei seinen Untersuchungen fand, zeigt sich darin, daß die Antitoxine ebenso immer nur auf die Gifte wirken, wie die Toxine bestimmte Teile des Zellgewebes angreifen. Für den experimentellen Forscher ergab sich nun als logischer Schluß, daß es nötig sei, den Organismus in allen jenen Fällen, in denen er mit den eingebrungenen Giften selbst nicht fertig wurde, gegen die er keine wirksamen oder nicht genügende Gegengifte zu erzeugen vermochte, künstlich von außen her zu unterstützen, ihm auf chemischem Wege jene Antitoxine zuzuführen, die er zur Bekämpfung der eingebrungenen Gifte, der Krankheits-erregter, brauchte.

Bei diesen Versuchen ging Ehrlich von Atorol aus, einem Arsenpräparat, dessen Atomanbau er zunächst genau erforschte. Er versuchte dieses Präparat nach unzähligen vorangegangenen Experimenten mit Stoffen, die sich als unwirksam erwiesen hatten, zur Bekämpfung der Schlafkrankheit, deren Erreger damals gefunden war, und das Mittel erwies sich in der Tat als äußerst wirksam. Die Krankheits-erregter im Blut der Schlafkranken wurden abgetötet; freilich zeigte das anfänglich verwendete Atorol bedenkliche Nebenwirkungen. Ehrlich experimentierte deshalb weiter, um schließlich ein Präparat zu erlangen, das unschädlich für den Organismus war, trotzdem aber den Erreger der Schlafkrankheit vernichtete. Robert Koch erzielte damit in Südafrika denn auch die glänzendsten Ergebnisse, sodaß es gelungen war, eine furchtbare Geißel der Tropenländer zu bekämpfen, deren Blüten ganze Volkstämme dem Untergang nahe gebracht hatte. Da fand Schaudinn den lange gesuchten Erreger der Syphilis. Es zeigte sich, daß dieser, die Spirochaeta pallida, die übrigens nicht zu den Bakterien gehört, sondern einen Mikroorganismus aus dem niedersten Tierreich darstellt, nahe verwandt mit dem Erreger der Schlafkrankheit ist, und Ehrlich versuchte deshalb, durch immer neue Modifikationen des Atorolpräparats auch ein Spezifikum gegen die Lues zu finden. Wieder waren hunderte von Versuchen erforderlich; da glückte es dem unbeirrbar sein Ziel verfolgenden Gelehrten, mit dem 606. Präparat, an dessen Herstellung der Japaner Dr. Hata mitgearbeitet hatte, das Heilmittel zu finden. Es war eine Kombination des Atorols mit dem Parafuchsin, einem Anilinfarbstoff, der, wie Ehrlich schon früher festgestellt hatte, gleichfalls die Trypanosomen der Schlafkrankheit abtöte. Das Präparat Ehrlich-Hata 606 zeigte sich von außerordentlicher Wirksamkeit gegenüber der Spirochaeta pallida; der Mikroorganismus wurde nach der Einspritzung des Mittels innerhalb vierundzwanzig Stunden abgetötet; das Spezifikum gegen die Syphilis war gefunden. Man weiß, daß Ehrlich und mit ihm verbundene Mediziner viele Tausende von Versuchen aufstellten, um Wirkung und Unschädlichkeit des Präparats nach allen Richtungen hin zu erproben. Erst dann trat Ehrlich damit an die Öffentlichkeit; er verbesserte das Mittel, dem er den Namen Salvarsan beilegte, auch noch weiterhin in der Richtung möglicher Unschädlichkeit, und dieses Neo-Salvarsan ist denn auch heute zum unentbehrlichen Stilmittel des Arztes in der Syphilisbekämpfung geworden.

Bücherisch.

= Die bekannte illustrierte Familienzeitschrift „Das Buch für Alle“ (Union Deutsche Verlags-Gesellschaft Stuttgart) beginnt soeben in neuem, verschönertem Gewand, in handlicherem Format und mit vermehrtem Inhalt und Umfang ihren 51. Jahrgang. In den verfloßnen Jahrzehnten hat sie sich längst Heimatrecht im deutschen Hause erworben und als aediegenes Familienblatt dauernd bewährt. Auch das erste Heft des neuen Jahrgangs zeichnet sich wiederum aus durch Mannigfaltigkeit und sorgfältige Wahl der Beiträge. Angenehm überrascht die Art, wie „Das Buch für Alle“ seine alten Vorzüge wahrt und doch mit dem Geist der Zeit fortschreitet, wie es immer reicher ausgebaut wird und auch der Kunst — wie die schönen Abbildungen und vermehrten, teils vielfarbigen Beilagen erkennen lassen — in noch erhöhtem Grade eine Stätte bietet. Zwei gehaltvolle, spannende Romane beginnen im ersten Heft: „Der Milliardenkrieg“ von S. Benben und „Zwei Seelen“ von Friedrich Jacobsen. Neben der bloßen Unterhaltung durch gute Erzählungen bringt „Das Buch für Alle“ Beiträge aus allen Gebieten des Wissens und der Technik und schildert die namhaften Zeitereignisse, insbesondere auch des tobenden Völkerrages in Wort und Bild. Der humoristische Teil mit einer Rätsel- und Spieleserie, die Abteilungen „Was die Frau angeht“ und „Wirtschaft und Werkstatt“ vervollständigen den Inhalt zu einem wahren „Buch für Alle“. Preis des Vierzehntägshettes nach wie vor 30 Pfennig.

— Maximilian Bern: Die zehnte Muse. 616 galante, heitere, ernste Dichtungen. Preis M. 2.—, elegant gebunden M. 3.—. Verlag: Otto Elsner, Berlin S. 42. Maximilian Berns im Jahre 1901 erschienenen, von jedem Uebermüt, echtem Humor und scharfer Satire erfülltes Sammelwerk „Die zehnte Muse“, das die ganze Ueberbrettel-Bewegung überdauert hat, ist im Verlage von Otto Elsner (Berlin S. 42) nun schon beim 122. bis 140. Tausend angelangt. Der Autor war wieder hauptsächlich darauf bedacht, das Stoffgebiet bedeutend zu erweitern und jede einzelne Abteilung noch charakteristischer auszubauen; so hat er z. B. in der Rubrik Satiren diesmal auch Theater, Kunst, Literatur, Publikum und Kritik durch so wirksame Spottgedichte und Epigramme älterer und neuester Schriftsteller allosiert, daß die Anthologie schon durch diese Beiträge allein für alle Künstler und Kunstfreunde außerordentlich an Wert gewinnen mußte. Berns „Zehnte Muse“ bietet, soweit es mit ihrer Eigenart vereinbar ist, nun auch besonders schöne heitere wie ernste Kriegsgebichte und eignet sich so nicht nur als Reiselektüre, sondern auch als zersetzendes, größtenteils heiteres Geschenkbuch für unsere waderen Vaterlandsverteidiger im Felde und die genesenden Verwundeten daheim.

— Aus einer deutschen Festung im Kriege. Von Heinz Tobote. Verlag Wilmann & Co., Berlin und Wien 1 Mark. Eine deutsche Festung im Kriege — das hört sich an wie ein Idyll hinter Wällen, Mauern und Kasematten, fern dem tobenden Schlachtenlärm, in dem lebt eine Festung des Feindes nach der anderen dahinsinkt. Aber nur scheinbar friedlich ist der Garnisondienst, von dem das Buch des kgl. bayerischen Hauptmanns Heinz Tobote erzählt. Raslose Kriegsarbeit wird Tag für Tag auf der Esplanade, in den Kasernen, auf dem Glacis rings um die Vorwerke der Stadt an der Donau geleistet. Zehntausend Hände arbeiten an der Lieferung des neuen Kriegsbedarfes und ordnen die Kriegsgewehre, die Munition von Gewehren, Kämpis, Tornistern, Bajonetten und Säbeln. Immer wieder rückt Nachschub aus, Kampferprobte und zum zweitenmal die Heimat verlassende Mannschaften oder junge Rekruten, die, blumengeschmückt, bei schmetternder Musik aus vollen Kehlen die „Wacht am Rhein“ anstimmen. Und von Monat zu Monat vermehren sich droben im Fort die kriegsgefangenen Franzosen, die seit dem ruhmvollen Sieg bei Longwy in die alten Gewölbe eingebracht worden sind. Mit anschaulicher Treue schildert Heinz Tobote alle die Vorgänge dieser besonderen Welt.

Letzte Telegramme.

Der Bericht der obersten Heeresleitung war bei Schluß der Redaktion noch nicht eingetroffen.

Britischer Dampfer versenkt.

wb. London, 7. September. Der britische Dampfer „Mimosas“, 3466 Tonnen, ist versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Englische Verluste.

wb. London, 7. September. Die letzte Verlustliste verzeichnet die Namen von 194 Offizieren und über 4000 Mann.

Deckung der Kosten der deutschfeindlichen Ausschreitungen.

wb. London, 7. September. Die Londoner Gemeindesteuern ist um 1/4 Penny pro Pfund, gleich 1 pro Mille, erhöht worden, um die Kosten des durch die deutschfeindlichen Ausschreitungen entstandenen Sachschadens zu decken.

Serbien und Griechenland.

wb. Athen, 7. September. Es verlautet, daß die griechische Regierung beschlossen habe, die schwierige Lage Serbiens soweit als möglich zu erleichtern. „Hestia“ teilt mit, die Regierung sei nicht der Ansicht, daß die Annahme des Vierverbandsbeschlusses durch Serbien den serbisch-griechischen Bündnisvertrag aufhebe. Die Oppositionskreise sind entgegengesetzter Ansicht, da kein Zweifel bestehe, daß Serbien durch Annahme des Vierverbandsbeschlusses die Grundlage des Vertrages mit Griechenland ausgeschaltet habe.

Die erkünstelte italienische Kriegsbegeisterung.

wb. Turin, 7. September. (Ueber Bern.) Der römische Korrespondent der „Stampa“ teilt mit: Barzilai werde am 12. September in Neapel eine große politische Rede über den italienischen Krieg halten. Da vermutlich bis dahin gewisse politische und militärische Ereignisse bekannt sein würden, werde der Minister die neue Lage in Italien besprechen können. Man erwartet ein zustimmendes Telegramm Salandras. Auch für den nationalen Feiertag am 20. September sei in Rom

Außerordentliches geplant. Der König werde dem Bürgermeister ein Telegramm schicken, das ein historisches Dokument bleiben würde. Den beiden Königinnen und sämtlichen Prinzessinnen sollen große Guldigungen dargebracht werden. Der Bürgermeister werde in einer Rede erklären, daß Italien den Krieg solange fortsetzen werde, bis es seine natürlichen Grenzen erreicht habe. Am Nationaldenkmal in Rom soll ein großes Festkonzert stattfinden, damit die Kriegsbegeisterung nicht nachlasse. In dieser Absicht werde auch die Königin Mutter ein Büchlein schreiben, das am 20. Septbr. unter das Volk verbreitet werden solle.

Fay's

ächte
Sodener
Mineral-
Pastillen

Nachahmungen weise man zurück.

Das kleine Kriegsalbum. Im Verlage von Knackstedt & Co. in Hamburg sind unter dem Titel „Das kleine Kriegsalbum“ zwanzig Bändchen mit je 10 Bildern aus dem großen Kriege, den Deutschland zurzeit um seine Existenz führt, erschienen. Besonders die Ausgabe 2 dieses kleinen Kriegsalbums, die die vortrefflichen Reproduktionen auf abtrennbaren Postkarten darbietet, darf des größten Interesses und der weitesten Verbreitung gewiß sein. Die einzelnen Hefte lassen unter besondere Titel verwandte Sujets zusammen. Wir sehen zerstörte Wohnstätten im Osten und von der Masurenschlacht, Aufnahmen aus dem Westen, Bilder aus den Schützengräben, „Man an den Feind!“ prachtvolle Kriegsszenen, unsere Artillerie, Kavallerie, Pioniere, Roten Kreuz, „Auf der Raft“, unsere tapferen Truppen vor dem Kampfe, das Leben in der Etappe, Vorpostendienst, Schützstätten und Schützhöhlen, hinter der Front, gefangene Russen, die große Kriegsbeute, Marineluftschiffe und Heger, unsere Führer im Felde. In ihrer Gesamtheit bieten diese Hefte ein Bildmaterial, wie es kaum noch vorliegen dürfte. Sicherlich werden auch nach dem Kriege diese Hefte eifrig gefordert werden und besonders unsere Krieger im Felde dürften sie mit Freude als Erinnerungen an die große Zeit, die sie miterlebt haben, erwerben und aufbewahren.

Eine Gewähr für das Erscheinen der auswärtigen Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten und Plätzen wird nicht geleistet.

C. Grundmann's

altenommiertes

Zahnatelier

(Inh.: Max Röder)

Hirschberg, Warmbrunner Platz,
i. Eckhaus des Cafés Central.
— Eingang nur Promenade. —
Wochent. 8—6. Sonnt. 9—2.
Gewissenhafte Behandlung.
Telephon Nr. 409.

Zahn-Atelier

Max Loewe

Bahnhofstraße Nr. 64,
gegenüber Hotel Drei Berge.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 20 Pf.
Portion ohne Fleisch 10 Pf.
Der Vorstand.

R.-G.-V. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

6. September.		7. September.	
Barometer	735 mm	Barometer	738 mm
Thermometer	+ 11 C.	Thermometer	+ 14 C.
Feuchtigkeitsmesser	64 %	Höchster Stand	+ 15 "
Höchster Stand	+ 20 "	Tiefster Stand	+ 9 "
Tiefster Stand	+ 6 "	Feuchtigkeitsmesser	42 %

Das Museum des NSB ist geöffnet an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 25 Pf., Mitglieder des NSB, auch deren Frauen und Kinder frei. Sonntag von 11 bis 1/2 1 Uhr. Eintritt frei.

Volksbibliothek Hirschberg.
Kostenlose Bücherausgabe jeden Dienstag und Freitag von 5 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in der alten Höheren Mädchenschule.

Montag nachmittag 6 Uhr verschied sanft nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden unser herzenguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Riesner

im blühenden Alter von 16 Jahren.

In tiefer Trauer:

Johann Riesner und Frau Anna, geb. Zeleni,
 Rudolf Riesner, z. B. in russischer Gefangenschaft,
 Alwine Mattausch, geb. Riesner,
 Marie Blaschke, geb. Riesner,
 Hugo Riesner, z. Bt. im Felde,
 Anna Mattoschewski, geb. Riesner,
 Johannes Riesner,
 Willi Riesner,
 Max Riesner,
 Erich Riesner,
 Anna Riesner, geb. Lorenz,
 Franz Mattausch,
 Artur Blaschke, z. Bt. im Felde,
 Johannes Mattoschewski.

Hirschberg, Schreiberhau, den 7. September 1915.

Die Beerdigung findet Freitag 2 1/4 Uhr vom Trauerhause, Bromenade 17, aus statt.

Gestern nachmittag 5 1/2 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der

Handelsmann

Julius Menzel

im Alter von 69 Jahren.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen an

Pauline Menzel, geb. Brunzel.

Hirschberg, den 7. September 1915.

Die Beerdigung findet Freitag 4 Uhr von der neuen Friedhofstafel aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heldentode unseres geliebten, unvergesslichen Sohnes, Bruders und Schwagers

Arthur Scholz

sagen wir Allen hiermit unseren herzlichsten Dank.

Julius Scholz u. Familie.

Hirschdorf i. Mtsb., den 7. September 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 6. September 1915 durch schwere Verwundung im Feldlazarett der

Pionier

Reinhold Scholz

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Die schwer geprüften Eltern: Heinrich Scholz und Frau, geb. Weißig, u. Schwestern.

Hirschdorf Nr. 24, den 8. September 1915.

Ruhe sanft in Feindesland.



Für Kaiser und Reich starb Anfang August infolge schwerer Verwundung in einem Feldlazarett im Osten nun auch mein zweiter lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Nefte, nachdem am 18. Juli sein älterer Bruder in Frankreich den Heldentod gefunden hatte, der

Musketier

Robert Teichmann

im Alter von 23 Jahren.

In tiefstem Schmerz zeigt dies an

verw. Pauline Teichmann

als Mutter

im Namen aller Hinterbliebenen.

Schörsch, Erdmannsdorf, Bunzlau, Fischbach, Neudorf und Schreiberhau, den 6. September 1915

Fern Dein Grab, tief unser Schmerz,
 Ruhe sanft, Du treu- und geliebtes Herz.

Es hat dem Herrn gefallen, das Mitglied des Gemeinde-Rathes, den langjährigen Gemeinde-

vorsitzer

Herrn

Ehrenfried Marx

aus Süssenbach

gestern im Alter von 84 Jahren aus unserer Mitte abzurufen. Seit Einführung der Kirchgemeindeordnung 1873 gehörte er den kirchlichen Körperschaften an, seit 33 Jahren dem Gemeindefircherrat und war seit 1900 Vertreter der Gemeinde Süssenbach in der Kreisynode. Bis in sein hohes Alter mit einer seltenen Mäßigkeit durch Gottes Gnade ausgehattet, lag er seinen amtlichen Pflichten mit unermüdblichem Fleiße ob und wirkte durch sein treues kirchliches Verhalten, seine Säuslichkeit und seine Arbeit vorbildlich. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Wiesenthal, den 5. September 1915.

Der evang. Gemeindefircherrat und die kirchliche Gemeinde-Vertretung,

R. Sakmeyer, Pastor.



Aus opfertreuer Pflichterfüllung für König und Vaterland fand den Heldentod auf dem Felde der Ehre mein innigstgeliebter Nefte, der

Bauergutsbesitzer

Julius Knobloch

aus Steinseiffen.

Er wurde am 1. August schwer verwundet und starb am 2. August in einem Feldlazarett infolge der Verwundung.

Ich werde sein Andenken stets hoch in Ehren halten. Er hat einen guten Kampf gekämpft und Glauben gehalten.

Robert Knobloch

als Onkel.

Sillerthal, den 6. September 1915.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom liebsten, was man hat,
muss scheiden.



Für sein geliebtes Vaterland starb, nachdem er zum zweiten Mal ins Feld gezogen war, am 2. Juli den Heldentod in einem Feldlazarett an den Folgen seiner am Tage vorher erlittenen schweren Verwundung (Lungenschuss) mein treuer, innigstgeliebter, herzenguter Gatte, der treuherzige, gute Vater seiner Kinder, einziger, braver Sohn, unser lieber, guter Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Nefle, der

Postbote und Ersatz-Reservist

Emil Hampel

im Alter von 29 Jahren 22 Tagen.

Dies zeigt schmerz erfüllt an

die trauernde Gattin **Bertha Hampel**

geb. Bergs,

nebst Kindern, Vater und Verwandten.

Brüdenberg i. Riesengeb. und Altschönau a. d. Katsb.,
den 6. September 1915.

Ein kurzes Glück war mir beschieden,
Rein guter Gatte, er ruht in Frieden;
Er war mein treugeliebtes Herz.
Wie fühl ich diesen Trennungsschmerz.
Um mich ist's traurig, um mich ist's schwer,
Die lieben Kinder haben den guten Vater nicht mehr.
Kein Flehen, kein Weinen gibt Dich mir zurück,
Vorbei ist Liebe, Hoffnung, all mein Glück.
Du warst zu gut, Du starbst zu früh,
Die Dich geliebt, vergißt Dich nie.
Ruhe sanft, Geliebter, in fernem Häh'n,
Einst im Himmel gib's ein Wiedersehn.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom liebsten, was man hat,
muss scheiden.



Nach langer Ungewißheit erhielten wir die bestimmte Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn und Bruder, der Infanterist

Alfred Kohl

am 22. Juni in Galizien durch Kobischuß schwer verwundet und am 24. Juni dort im Alter von 26 Jahren 10 Monaten den Heldentod gestorben ist.

Wäge er nach all den Entbehrungen und Mühsal sanft im fernen Grabe ruhen. Wir werden seiner nicht vergessen.

Die tieftrauernde Familie **Franz Kohl**.

Saalbera i. Riesengeb., den 6. September 1915.

Töchterheim Cunnersdorf.

Junge Mädchen können am Pensions-Unterricht teilnehmen. Deutsch, Literatur, Kunstgeschichte, Französisch, Englisch, Handarbeit, Kochen. Bei genüg. Vorkurs in Gymnastik und Musiklehre. Anmeldungen nimmt entgegen

Frau J. Dittich.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 26. Juli unser lieber Jugendfreund, der

Musketier

Richard Baumert

im Alter von 23 Jahren.

Man hat in fremder Erde
Dein letztes Bett gemacht,
Dort liegst Du ohn' Beschwerde,
Ein Kreuz hält stille Wacht,
Das spricht: Vom Kampfgebrause
Ruhst hier ein Krieger aus.
Du kommst nicht mehr zu Hause,
Und doch bist Du zu Hause.

Gewidmet von der Jugend zu Wünschendorf

Donnerstag und Freitag

bleibt mein Geschäft geschlossen.

Herrmann Hirschfeld.

Feiertags halber **Donnerstag und Freitag** geschlossen.

M. Pariser.

Synagoge.

Gottesdienst am Neujahrsfest.

Mittwoch, den 8. September,

Abendgottesdienst 6 1/2 Uhr.

Predigt 6 3/4 Uhr.

Donnerstag, den 9. September,

Morgengottesdienst 7 1/2 Uhr.

Predigt 9 1/4 Uhr.

Freitag, den 10. September,

Morgengottesdienst 7 1/2 Uhr.

Predigt 9 1/4 Uhr.

Abendgottesdienst 6 1/2 Uhr.

Wittwer, Bes. 1 A. Landwirtschaft, 36 Jahre alt, ev., militärfrei, 3 Kinder i. Alter von 2 bis 5 Jahren, wünscht mit Fräulein oder Witwe, zwisch. 20—30 J. alt, ohne Anhang, mit etw. Vermögen, zweds

Heirat

in Verbindung zu treten. Off. bis 20. September unter J 513 an die Exped. des „Boten“ erb. Diskretion Ehrensache.

Gebild. Witwe i. mittl. Fabr., ang. Ersch., ohne Anh. u. volkst. unabh., sehr wirtschaftl., mit schön. Heim, wünscht zw. Heirat die Bekantsch. e. geb., ält. Herrn in gut. Posit. Gesl. Off., nicht anon., u. D 508 an d. „Boten“.

Der Herr,

der am Sonnabend verhehentlich in einem hiesigen Geschäft beim Zigarrenlauf 20 Mk. zum Wechseln gab, diese aber nicht abgegeben hat, wird ersucht, dieselben gegen Belohnung in der Exped. des „Boten“ abzugeben.

Ehreneklärung.

Ich habe die verw. Frau Ida Bleier hier, Sand 1, schwer an ihrer Ehre beleidigt u. beschuld. Schiedsamtl. verglich. leiste ich hierdurch reumüt. Abbitte, zahle 10 Mk. als Sühne für das Rote Kreuz, die Kosten u. warne vor Verbreitung.

Hirschberg, den 7. Sept. 1915.
Verwittwete Marie Geisler,
Schützenstraße Nr. 18.

Klavierlehrer

für 2 Kinder gesucht. Offerten unt. Angabe des Stundenhonor. unter L 515 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Der Vaterländ. Frauenverein
Petersdorf i. R.

bittet um

Liebesgaben aller Art.

Sammelstelle: Evg. Pfarrhaus,
Frau Pastor Wechsaupt,
Vorsitzende.

Verloren

Grenat-Stern mit Nadel auf d. Wege Villa Waldtraut bis Villa Gertrud Ob.-Steinseifen. Da werth. Andent., bitte geg. Bel. abzugeben Ob.-Steinseifen 227.

Rote + Lose

Ziehung v. 29. Sept. bis 2. Okt. cr. à 3,20 Mk., abzugeben.
Louis Schulz, Kgl. Lott.-Einneh.

Landwirtschaftlicher Verein im Riesengebirge.

Vorausichtlich sind in nächster Zeit russisch-polnische Arbeitspferde, ca. 145 cm groß, und Absatz-Sohlen von der Landwirtschaftskammer zu erhalten.

Um über den Bedarf unterrichtet zu sein, bitte ich um bald-gesällige Anmeldung.

Der Vorsitzende **P. Wolf**,
Boberrührsdorf i. R.

Gebrauchte Säcke

aller Art, gleichviel ob zerrissen oder schmutzig,
Packleinwand, Bindfaden

kaufe jeden Posten zu Höchstpreisen

Donnerstag, 9. Sept., unwiderrüfl. letzter Annahmetag
Gasthof z. Stadtbrauerei, Kutscherstube.

Bei größeren Posten komme nach auswärts.
O. Horn.

Der Verkauf der städtischen Lebensmittel findet von jetzt an **Mittwochs u. Sonnabends** von 8 bis 12 Uhr vormittags und 4 bis 8 Uhr nachmittags in der Verkaufsstelle, Gerichtsstraße 4, statt.

Zum Verkauf gelangen:

1. Fleischkonserven zu folgenden Preisen:
1. Schweinefleisch in Brühe die Dose mit 1,45 Mark,
2. Leberwurst die Dose mit 1,20 Mark,
3. Notwurst die Dose mit 1,10 Mark,
4. Sülze die Dose mit 1,25 Mark.

Eine Gebrauchsanweisung für die Verwertung der Konserven ist in der Verkaufsstelle erhältlich.

II. Schmalz,

u. zwar das Pfd. mit 1,30 M., das halbe Pfd. mit 0,65 M. Es empfiehlt sich, für den Schmalzeintaus Gefäße mitzubringen.

Es wird von Mittwoch ab nicht mehr als ein Pfund Schmalz an eine Person auf einmal abgegeben.

Der Verkauf findet nur an **Hirschberger Einwohner** statt.

Leere Konservenbüchsen jeder Art werden in der Verkaufsstelle a. Sammlung entgegengenommen. Das vaterländische Interesse erfordert es, daß die Konservenbüchsen gesammelt werden. Ein Entgelt für abgelieferte Büchsen kann allerdings nicht gewährt werden.

Hirschberg, den 7. Sept. 1915.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 8. d. M., nachmittags 5 Uhr, versteigere ich in **Petersdorf i. R.**, im Gasthof „zum Kronprinz“: ein rotsehendes Kalb. Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Freibank.

Heute und folgende Tage Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Verpachtung von Acker- und Wiesenparzellen.

Die am 30. September und 31. Dezember 1915 pachtfrei werdenden, zum Rittergute **Dartau** sowie zum Gute Nr. 59 in **Dartau** gehörigen Acker- und Wiesenparzellen sollen auf 12 Jahre öffentlich meistbietend neu verpachtet werden.

Zu diesem Zweck haben wir einen **Vietungstermin** auf **Donnerstag, den 9. Sept. d. J.**, vormittags 10 Uhr, im **Stadtverordneten-Sitzungssaal** des Rathhauses hier selbst anberaunt, wozu **Pachtlustige** hierdurch eingeladen werden.

Die Verpachtungsbedingungen liegen in unserem **Magistratsbüro** zur Einsichtnahme aus. **Hirschberg, den 1. Sept. 1915.**
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **1. November 1915, vormittags 9 Uhr**, — an der **Gerichtsstelle** — **Zimmer Nr. 14** — versteigert werden das im Grundbuche von **Fischbach, Band II Bl. 95** (eingetragener Eigentümer am **19. Aug. 1915**, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks, **Rechenmacher Eduard** in **Fischbach**) eingetragene Grundstück **Gemarkung Fischbach, Kartenbl. 6 Parzelle Nr. 208**, Wohnhaus mit Holschuppen und Hofraum, **3 a 80 qm** groß, **Reinertrag** — Grundsteuerunterlagen Art. 93, Nutzungswert **15 M.**, Gebäudesteuerrolle Nr. 94.

Schmiedeberg i. R., den **28. August 1915.**
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 8. d. M., vormittags 9 Uhr, versteigere ich in **Hermesdorf (Kynast)** in der **Oberschänke**:

einen **Bullen (rot)**. Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.
Thamm, Gerichtsvollzieher.

Suche gute hahnlose Schrotflinte zu kaufen. Off. u. O 518 an die Exped. des „Boten“ erb.

Wir sind zu Einkäufern f. Hafer

folgender Gemeinden und Gutsbezirke bestellt u. bitten um Angebote: **Boberrührsdorf, Boberrührsdorf, Stonsdorf, Erdmannsdorf, Zisserthal, Fischbach, Südrich, Rendorf und Bärndorf.**

M. Schneider, Getreidehandel,
Hirschberg.

H. Härtel, Getreidehandlung,
Hirschberg.

Ich bin für die Ortschaften **Straupitz, Gartau, Schwarzbach** sowie **Dominium als Hafer-einkäufer** bestellt und bitte um mögl. trockene Angebote.
Gebauer, Straupitz Nr. 23.

Jeder Landwirt

sehe bei Beginn des Herbstes seine **Pappdächer** nach u. streiche dieselben mit meinem seit Jahren bewährten

Dachlack.

Wilhelm Preussker,
Maurer- und Zimmermeister,
Lahn a. B.

Urlaubsjehne

vorrätig im „Boten“.

Herrenstoll - Reste

nur gute Qualitäten, ausreichend zu ff. Anzügen, Beinleidern, Paletots und Damen-Kostümen.

Julius Neumann, Breslau,
Karlsstraße 9-10, parterre.
Gegründet 1875.

Wichtig! Schuhmacher!

Einen großen Posten von **gestanzt. Gohlenled.-Abfällen**, z. T. **Kernstücke**, pro Pfd. nur **60 Pfg.**, verkauft **Johann Riesner,**
Hirschberg Schl., Promenade 17.

Kaufe jeden Posten

Mostäpfel

zu allerhöchsten Preisen.
A. Doctor, Liegnitz,
Fruchtweinfelderei.

Verk. Türk. Tuch (Miter.), 1. gr. erb., kaufe **Weiterpelzerei**, 1. gr. erb. **S. Breith, Hirschdorf 40.**

Achtung! Achtung!

Böhmische Pflaumen!

Bringe **Donnerstag** eine Ladung böhmische Pflaumen auf den Markt und verkaufe selbige **fort- und spundweise** billigt. Stand am **Rathausplatz.**

Einen großen Posten fast neue **Parkisten**

hat abzugeben **Richard Krause,**
vorm. **Paul Hoffmann.**

Gebr. **Kommode u. K. Kinderbett** billig zu verk. **Straupitzerstraße Nr. 21, parterre rechts.**

Beg. Plazmang, Glasdrant m. **Schreibpult, Kommode, v. Waschküch** mit **Deckel, desgl. Bauernschrank** von 1783 bill. zu verkf. **Berndtstr. 3a, hochpart.**

Beg. Plazmang, verk. 2 Bettstellen, m. Matraz, 1 Gebett f. n. Federbetten, Kleiderschr., Waschtisch, Spieg. **Berndtstr. 3a, hp.**

Gelegenheitskauf.

2 Kleiderschränke, Nüria, 7 Garderobeneisten, 1 kleiner Küchentisch, 1 Küchenrahmen mit Schublade, 1 Ofenbank

billig zu verkaufen
Mühlgrabenstraße Nr. 25, Tischlerei.

Ein neues **Fahrrad, zweimal gef., u. ein Grammophon m. Pl.** sofort zu verkaufen
Brieflerstraße 3, part. I.

Gebrauchte Möbel billig zu verkaufen. **Offert. unt. M 516** an die Exp. des „Boten“.

Kartoffeln

hat preiswert abgegeben **Friedrich Guhl,**
Getreide- und Fourage-Geschäft,
Hirschberg Schl., Sand 11.
Telephon 322.

Speisekartoffeln

offeriert in **Waggonladungen** sowie auch in kleineren Posten **Adolf Hanke, Löwenberg Schl.**
Telephon 18.

Heu und Futterkartoffeln

sucht z. ff. **Schultheiß-Druckerei-Niederlage Hirschberg i. Schl.**
Verk. v. 8. d. M. ab bill. **Charkartoffeln, Str. 4,60 M. fr. Haus,** kaufe jeden Posten **Langstroh, Gummersdorf Nr. 38a.**

Säckel - Melasse hat abzugeben **Gebauer, Gasthof zum Löwen.**
Birnen 5 Pfd. 30 u. 40 Pfg. Bahnhofstr. 58.

Geschäft. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Gutsverkauf.

Wegen **Todesfalls** des **Verfäbers** ein Gut unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Größe **210 Morgen**. Acker gut. Weizenboden, Wiese und etwas **Wald**, zumteil schlagbares **Holz**. Sehr gute, massive Gebäude, elektr. Licht u. Kraft, Inventar alles vorhanden und im besten Zustande. **4 Pferde, 23 Stück schwarzesch. Rindvieh, 4 Zuchtjauen, 1 Eber, 8 Mastschweine.** Milchverkauf in die nahegelegende Stadt. **Hypotheken** geregelt. **Anzahlung** nach **Uebereinkunft.**
Bruno Schulz, Moskoreibei.,
Gersdorf bei Lauban a. Lu.

600—700 Mark

auf kleine Landwirtschaft. auf erste Stelle zu 5 % goldsicher bald od. 1. Oktober gesucht. Offert. unt. K 514 an die Exp. des „Boten“.

Suche kleines, massives Haus

zu kaufen, Bahnstation und kath. Schule muß am Orte sein. Angebote mit genauer Preisangabe zu richten an Albert Dallmann, Korbwarenfabrikant, in Spiller Nr. 83, Bezirk Liegnitz.

Verkaufe ein älteres, starkes Arbeitspferd.

Weiß, Rot. Vorwerk bei Erdmannsdorf.

Verkaufe starken Braunen, 1,70 groß, fester Vieher. Altschönau Nr. 10. Tel. 89.

1 Jahr alter Schäferhund

mit Stammbaum ist abzugeben Bahnhofstraße Nr. 54, II.

Arbeits-Markt

Besuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Schreibarbeiten,

Zeugnisabschrift. — Bevielfält. mit der Schreibmaschine fertig an J. Großmann, Bahnhofstr. 54, I.

Für Stenograph. u. Schreibmaschine unbedingt perfekt rasch arbeitender junger Mann oder Fräulein gesucht. Glasfabrik Liebau i. Schl. Angebote von Anfang. zwecklos.

Wir suchen in Fischbach, Seitendorf, Merzdorf, Kreis Volkshain, zuverlässige Personen zum Zeitungstragen.
Bote aus dem Riesengebirge.
Suche f. sofort einen zuverlässigen

Gesellen

für dauernde Arbeit. Louis Herrmann, Bezirks-Schornsteinfegermeister, Glogau a. Oder, Sobenzosernstraße Nr. 7.

Jungen Bäcker

als zweiten sucht bald Exner, Glogau.

Ein Müllergeselle oder Mühlenarbeiter

zum baldigen Antritt gesucht Grundmühle Quirl b. Zillertal. Ulbrich.

Selbst., militärfr. Fleischergef. sucht sof. Stell. Franz Jachvert, Greiffenbergerstraße Nr. 16.

Maurer f. Steinmauerwerk nach Zaanowik gesucht. Meld. bei Polier Seifert, Neubau Fischer. K o s c h e l, Maurermeister, Schönau a. R.

Junger Schmied,

verheiratet, militärfrei, sucht dauernde Stellung als solcher oder wo er als Feizer angelernt werden kann. Bruno Schubert, Schmied, Kummernid, Kr. Glogau.

Unverheirateter Krankenwärter

zum 1. Oktober gesucht. Genesungsheim Schmiedeberg im Riesengebirge.

Arbeiter,

die sich für leichte Dreharbeiten eignen, stellt sofort ein H. Füllner, Maschinenbauanst., Warmbrunn.

Kräftiger Arbeitsbursche

gesucht. Offerten unter P 519 an die Exped. des „Boten“ erb.

Kutscher oder Arbeiter,

der fahren kann, sofort, gesucht, event. Wohnung vorhanden. E. Apel, Zillertal i. Rsgb. Gesucht zum 1. 10. kräftiger Mensch, bis 16 Jahre alt, zum Haushälter geeignet für Gasthof. Eduard Langer, Bägerwäldchen.

Barbierlehrling

zum 1. Oktober gesucht. F. Flemming, Arnsdorf i. R.

Buchhalterin,

welche stenographieren und Schreibmasch. perf. schreiben kann, wird in dauernde Stellg. gef. R. Schüller, Bahnhofstraße Nr. 58a.

Fräul., 18 J., sucht Anwartsstellung in Konditorei oder Süßwarenhandlung. Gefl. Off. u. C M an Sch. Anzeiger, Schönau (Kah.) erb.

Wo kann Fräul., weiche nagen u. bügeln kann, Beschäft. finden? Off. unt. A 505 an d. „Boten“.

Buchhalterin

Eine fleißige, gewandte wird in dauernde, angenehme Stellung verlangt. Offerten mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Photographie unter P 510 an die Expedition des „Boten“.

Behrfräulein

sucht Emma Bietisch, Damenschneidermeisterin, Dirschberg i. Schl., Schildauerstr. Nr. 23/25.

Suche per bald od. 15. Sept. ein älteres, anständiges Mädchen

für alle häuslichen Arbeiten. Hotel „Deutscher Kaiser“, Bräudenberg.

Junge Kriegersfrau

bittet um Beschäftigung. Marie Lempit, Schulstraße Nr. 14.

Mädchen

nicht unter 18 Jahren für alle Hausarbeit in kinderlosen Haushalt p. 2. Oktober cr. gesucht. Frau Direktor Klein im „Boten aus d. Riesengeb.“

Anst., 16. Wdch. f. a. häusl. Arb., n. u. 20 J., d. a. Wäsche übern., 1. 10. gef. Off. N 517 „Bote“.

Stubemädchen, Küchenmädchen

gesundes, geschicktes, kräftiges, fleißiges sucht Töchterpens. Maibach, Ober-Schreiberhau i. R.

Diensmädchen

von 16—20 J. per 2. Okt. gef. Him. Scholz, Herischdorf 184.

Tüchtiges Mädchen

für meinen Haushalt zum 1. Oktober gesucht. M. Jacobsohn, Berlin, Umlandstraße 153.

Mädch. v. ausw. f. Hausarb. u. Wäsche i. H. Haush., 2 P., d. 2. 10. gef. Edl., Kochstr. 4, I r.

Diensmädchen

für Küche und Haus nach Vorst. gesucht. Vorstellung erwünscht Ober-Krummhübel i. Rsgb., Villa Charlotte.

Diensmädchen

Anständiges, sauberes, fleißiges mit gut. Zeugn. p. 1. 10. gesucht. Frau Ende, „Weißer Löwe“, Hermsdorf u. R.

Fräulein, weiche sehr kinderl. ist, sucht Stell. zu einem ein- od. zweij. Kinde p. 15. 9. od. 1. 10. Offerten unter R 520 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Vermietungen

Postlagernde Briefe sind unzulässig. S. Sälaff, od. einj. möbl. Z. Off. m. Prs. u. H 512 „Bote“.

Moderne 4-Zimmer-Wohnung Wilhelmstraße zu vermieten. Näh. Wilhelmplatz Nr. 1, II r.

2 freundliche Zimm. u. Küche

p. 1. 10. 15 zu verm. Sand 16. Vernehmungsh. ist 1. Okt. ein Wohnung, 2 Stb., Küche u. Zu behör, Linkestraße 13 zu vermiet.

Möbl. Wohnung p. 1. Okt. zu vermiet. Neuhäuser Burgstr. 3, II

Stube und Alkove

an kinderlose Leute 1. Oktober zu verm. Schmiedebergerstraße 9.

Lagerschuppen

für Möbel, Waren, Automobile zu verm. Linkestraße Nr. 15b.

Sonnige 1 Zimm.-Wohn.

m. Balk. u. 2 Alkov. an ruh. Leute p. 1. 10., ev. sp. zu vermieten Herischdorf, Märzdorferstraße Nr. 2.

Moderne Einfamilien-Villa

in Herischdorf, mit 1 Morgen großem Grundstück, ist zu verkaufen. Gefl. Offerten unter T 478 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Ferienpension

w. bei Lehrer f. Terlaner in d. Umgeg. von Dirschberg gesucht. Offerten unter S 499 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Wohnung,

1 groß. Zimm. od. 2 kl. Zimm., ev. mit Küche u. Thür, in der Stadt für bald, 1. Okt. od. spät. von Fräul. zu miet. gef. Off. u. E 509 an d. Exped. d. „Boten“.

Größere Stube z. Einstell. von Möbeln gesucht. Off. u. G 511 an die Exped. des „Boten“ erb.

Verbandsnachrichten

Freiw. T.-Feuerwehr. Donnerstag abds. 8,30: Appell im Bot. „zum schwarzen Adler“.

Militärärzterverein.

Die auf den 9. d. M., abends 8 1/2 U. angef. Versamml. wird mit Rücksicht auf den an diesem Abende stattfindenden Vortrag in d. Oberrealsh. auf Donnerstag, den 18. d. M., verlegt. Gerold.

Vergnügungen

Biedermeier-Café.

Onkel Paul feiert Abschied.

Gründet jetzt in Rußland eine Bauernschänke.

Es laden freundlichst ein Friedel. Onkel Paul.

Prüsterstraße 6.

ff. Marmelade!

5 Pfund - Eimer

Erdbeer-	3,75,
Himbeer-	4,00,
Kirsch-	3,75,
4-Frucht-	3,00,
Gemischte Früchte-	2,75,
Rosenhonig Ia.	2,40.

10 Pfund-Eimer billiger.
Baumkuchenfabrik.

Fleischkonserven Fischkonserven

zum Feldpostversand
in wirklicher Auswahl empfiehlt
Otto Budich,
Nahrungsmittelhaus, Langstr. 16.

Ziehung 29. September bis 2. Oktober 1915
im Ziehungssaale der Königlichen
General-Lotterie-Direktion

Rote-Kreuz- Geld-Lotterie

424000 Lose 15997 Geldgewinn
im Gesamtbetrage von Mark

560000

Hauptgewinn Mark

100000

50000

25000

bar ohne Abzug zahlbar

Original Rote-Kreuz-

Geld-Lose M 3.30

Porto und Liste 80 Pf.

Zu haben bei den Königl. Lotterie-
Einnehmern und in allen durch Plakate
kenntlichen Verkaufsstellen

Verband Königl. Preussischer

Lotterie-Einnahmer

BERLIN C 2, Burgstrasse 27

Damen-Filzhüte

werden gefärbt u. nach neuen
Formen umgepreßt.

Franz Pohl

Schildauerstraße 20.

Einl.-Pflaumen, Pfd. 13 Pfa.,
u. Birnen versendet Ida Gittler,
Tel.-Röhrenstr., Post Schmottseiff.

!! Schokolade !!

rein Kakao und Zucker,
1 Pfund 1,30 Mark,
bei 5 Pfund 1,25 Mark.
Baumkuchenfabrik.

Einem geehrten Publikum von Schmiedeberg und
Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich den
Gasthof und Restaurant

„Zum Goldenen Schwert“

in Schmiedeberg

vachtweise übernommen habe.

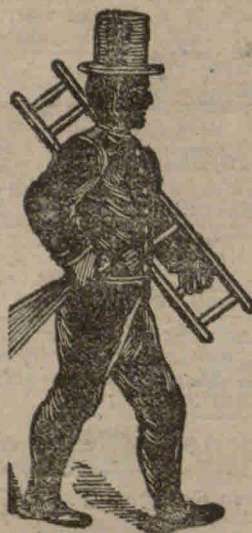
Es wird mein Bestreben sein, den mich beehrenden
Gästen den Aufenthalt in meinen Lokalitäten so an-
genehm wie möglich zu machen. Für gute Speisen
und Getränke wird stets gesorgt sein. Gleichzeitig
empfehle ich dem geehrten Reisepublikum meine
Fremdenzimmer einer gütigen Beachtung.

Mit der ergebenen Bitte, mein Unternehmen tätigst
unterstützen zu wollen, zeichnen

hochachtungsvoll

O. Fischer u. Frau.

Schmiedeberg i. Mf. ab.



Schutzmarke

Ein erfrischendes, rein deutsches
Erzeugnis ist das

Seifenspulver

Schneekönig

in gelber oder roter Packung.

Sehr beliebt ist das

Beilchenseifenspulver

Goldperle

mit hübschen und praktischen Beilagen
in jedem Paket.

Sofortige Lieferung!

Auch Schuhschmirgel Nigra (seine abfär-
bende Wassercreme) und Schuhfett.

Hübsche neue Heerführerplakate.

Fabrikant:

Carl Gentner, Göppingen.

Asthenoid

(Colchic., Lith., salicyl. Theobr. Rad. Rhei.)

nach Dr. Jhlan, prakt. Arzt, Stabsarzt d. R.

Bewährtes, **schnell heilendes Mittel gegen
Rheumatismus und Gicht**, ärztlich erprobt und viel-
fach empfohlen. Zu haben in allen Apotheken.

Praktisch ins Feld zu schicken!

General-Dep.: Bellevue-Apotheke 17, Berlin W.,
am Potsdamer Platz. Telef. Lützow 198.

Stirnjochhölzer,

fertig beschlagen, auch gepolstert in
gediegenster Ausführung, sehr preiswert
desgl. komplette Ochsen-Geschirre.

Otto Dannhoff,

Berlin-Wilmersdorf, Neckarstrasse 1r.



Leder-Abfälle! Sohl- u. Waschleder!

aus Militär-Werkstätten!

Origin.-Ware z. T. Kernstücke!

Unbed. notwendig f. Schuhmacher! Pfund **1.15** Mk.
Allerschnellste Räumung! jetzt nur **1.15** Mk.

Vers. v. mind. 10 Pfd. ab geg. Nachn. Bei Best. bitte d. Nam. d. Ztg. anzugeb.
Th. Löwisohn, Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 54.

!! Neisser Konfekt !!

Marke Springer,
eingetroffen.

Pfund 1,20 ohne Schokolade,
Pfund 1,40 mit Schokolade.

Baumkuchenfabrik.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz.

Umpressen von

Damenhüten

auf moderne Formen
nimmt an

Wilhelm Hanke,

Lichte Burgstraße 23.

Buddingpulver 11 Stk. 1,00.

Bäckpulver 3 Stück 25 Pfg.

Banille-Zucker 3 St. 25 Pfg.

Baumkuchenfabrik.

Breißelbeeren,

prachtvoll schön und trocken,
hochfeine Tafelbirnen,

Tafeläpfel,

Bjirische,

ungarische Weintrauben,

neue Fischkonserven,

Feldpostartikel

in größter Auswahl.

Richard Krause,

vorm. Paul Hoffmann.

Preistafeln

für Kolonialwarenhändler

empfiehlt

Bote aus dem Riesengebirge.

Ahr-, Rhein- oder Moselwein

reife Frucht. Kein Kalk, da wir nicht
vollendes ohne weiteres unfrankiert ge-
schrieben. In Mengen eigene Weinberg-
Fabr. Both auf Weinbergstr. 17, Ahrweiler.

Bittere

Sarotti-Schokolade

wieder eingetroffen.

Pfd. 2,20 Mk.

Baumkuchenfabrik.